1.

Ursache des Streits mit dem Erzbischof in Cöln im Jahr 1837.

In der Kölner Zeitung ist die Anzahl der Streitschriften über den Erzbischof von Cöln auf 117 angegeben.

Diese mag daher die 118te sein.

Der Streit mit dem Erzbischof in Cöln ist wegen den gemischten Ehen entstanden.

Im Jahr 1648, als der Westphälische Friede geschlossen wurde, und als der Erzbischof und ich nicht lebten, hat man damals keine gemischte Ehen gehabt?

Dies ist allerdings ein Vortheil der historischen Schule, dass man zeigen kann, dass es immer so gewesen ist.

In Schweden, dessen Staatsreligion Lutherisch ist, müssen alle Kinder, die aus gemischten Ehen entspringen, Lutherisch werden. Eltern so dagegen handlen, werden mit Gefängniss bestraft.

Schweden hat 4 Millionen Einwohner, und die katholische Gemeinde in Stockholm zählt nur 500 Seelen.

In Deutschland, wo seit dem Jahr 1648 eine vollkommene Religionsfreiheit herrscht, werden bei gemischten Ehen, wenn keine Eheberedungen Statt gefunden haben, die Söhne in der Religion des Vaters erzogen und die Töchter in der Religion der Mutter, und zwar bis zum 18ten Jahre, wo sie denn wählen können.

Der Kaplan des Erzbischofs in Cöln, Herr Michelis hatte einen Catholischen Vater und eine Lutherische Mutter.

Die Söhne wurden in der Religion des Vaters erzogen, und die Töchter in der Religion der Mutter. Ein Bruder des Kaplans der Catholisch ist, lebt in Düsseldorf, und die Schwester, die ebenfalls in Düsseldorf lebt, ist Lutherisch.

Eben so ist der Herr Regierungsrath Brüggemann aus einer gemischten Ehe entsprossen. Er ist Catholisch und seine Schwester ist Evangelisch.

In Italien ist es anders, denn da ist die Protestantische Religion nur eine Geduldete, und wenn ein Protestant ein Catholisches Mädchen heirathet, so müssen die Kinder alle Catholisch werden.

Dies lehrt uns die historishe Schule.

2.

Die historische Schule.

Im Jahr 1648 wurde der westphälische Friede in Münster geschlossen.

Der Graf von Trautmannsdorf war Kaiserlicher Gesandter, der Graf von Oxenstirn war Schwedischer Gesandter, und der Herzog von Longueville war französischer Gesandter.

Die Spanischen Gesandten waren Saaveden und Brun.

Die Eidgenossen schickten den Bürgermeister von Basel, Herr Wettstein, und die Generalstaaten schickten 8 Bevollmächtigte.

Unter den Protestantischen Gesandten zeichnete sich der Braunschweigische, Lampadius, und der Würtembergische Varmbühler aus.

Schweden wollte mit dem päbstlichen Nuntius, (nachher Alexander VII) nichts zu thun haben, und die Schwedischen Gesandten gingen nach Osnabrück.

Auch Rangstreitigkeiten fanden Statt, und der Churbrandenburgische Gesandte rief einst im Unwillen aus: „Wir

könnten etwas Gutes miteinander ausrichten, wenn nur die gottlose Excellenz nicht wäre!"

Die Fürstlichen Gesandten wollten eben so gut die Excellenz haben wie die Churfürstlichen.

Als der Friede geschlossen war, da umarmten sich die Gesandten, und Gleichheit der Rechte der Religion in Deutschland, wurde festgesetzt.

Dieser Friede wurde vom Pabst nicht bestätigt, aber er ist das Fundamentalgesetz in Deutschland, worauf sich alle Friedensschlüsse beziehen.

Deutschland zählt jetzt 20 Millionen Catholiken und 18 Millionen Protestanten.

Im Jahr 1648 hatte Deutschland nur noch 4 Millionen Einwohner, denn ein 30jähriger Krieg hatte alles verwüstet.

Der Baurenhof Benzenberg bei Kettwig an der Ruhr von dem ich herstamme, stand damals leer. Nach dem 30jährigen Kriege nahmen meine Voreltern Besitz von diesem Hofe, weil man das Geschlecht nicht kannte, das ihn früher bewohnte.

Dies ist die historische Schule.

3.

Wie viele Millionen Menschen bewohnen wohl die ganze Erde?

Die Anzahl der Bewohner der ganzen Erde wird gemeiniglich zu 1000 Millionen angeschlagen.

Dies ist nun wirklich viel zu gross.

So wird z. B. Amerika zu 160 Millionen Menschen angegeben, und Herr Alexander von Humboldt der weit gereiste, welcher die Bevölkerung Amerikas untersuchte, fand sie im Jahr 1810 nur 22 Millionen stark.

Jetzt ist die Bevölkerung von Nordamerika um 10 Mill. gestiegen. Also 32 Millionen.

Herr Goldberg findet die Bevölkerung von Afrika 160 Millionen, und Herr Durand zeigt, dass sie nur 50 Millionen sei.

Eben so die Bevölkerung von China, welche Lord Macardney zu 333 Millionen angibt, und der Pater Amiot rechnet sie nur zu 200 Millionen.

Ganz Asien wird gemeiniglich nur zu 330 Millionen Einwohner gerechnet.

Die kleinste Annahme der Bevölkerung von Europa wird zu 140 Millionen angenommen, indess sie 172 Millionen ist.

Herr Dr. Hoeninghaus nimmt die Seelenzahl von Europa zu 217 Millionen an. Eine Anzahl die viel zu hoch ist.

Es scheint demnach, dass man die Einwohnerzahl der ganzen Erde nur zu 632 Millionen annehmen kann.

Man kann in runder Zahl annehmen, dass:

1. 200 Millionen Christen sind.
2. 200 Millionen Mahomedaner.
3. 150 Millionen Chinesen die dem Confutius dienen.
4. 82 Mill. Heiden aus allen Völkern und Sprachen.

4.

Wie verhält sich die Catholische Kirche zur Griechischen und zur Evangelischen Kirche?

Im Jahr 347 wurde die Christliche Kirche in zwei Sekten zerspalten, und trennte sich damals unter dem Namen der Morgenländischen und Abendländischen Kirche, jene nennte sich die Griechische und diese die Lateinische. Diese hassten sich dermassen, dass, wenn einer aus der Abendländischen Kirche, in die Morgenländische aufgenommen sein wollte, man dessen Taufe nicht respektirte, und er sich aufs neue musste taufen lassen.

Die Morgenländische Kirche hat die Priester-Ehe, die Abendländische verbietet sie, wenigstens findet sie mit sehr geringer Ausnahme Statt, wovon ich nachher reden werde.

Die Morgenländische Kirche wird ungefähr 60 Millionen Mitglieder zählen.

Als sich ums Jahr 1500 die Protestantische Kirche von der Catholischen trennte, so wurden bis jetzt 45 Millionen Protestantisch, so dass, wenn man die 60 Millionen Griechen dazu nimmt, 105 Millionen Nichtkatholische herauskommen.

Es scheint daher, dass die Catholische Kirche in der Minderzahl ist. Denn, von 200 Millionen Christen sind nur 95 Millionen Catholisch, 60 Millionen Griechisch, und 45 Millionen Protestantisch.

5.

Wie wird sich die Bevölkerung der Christen über 60 Jahre verhalten?

Es ist nun freilich gewagt, die Bevölkerung der Christen über 60 Jahre anzugeben. Es können Krankheiten entstehen, z. B. die Pest, welche oft die Hälfte der Bevölkerung wegrafft. Im Jahr 1709 wüthete in Königsberg die Pest so stark, dass sie von 550,000 Menschen, 260,000 wegraffte.

In Europa wird die Bevölkerung ungefähr Stationär sein. Nicht so in Nordamerika. Dieses hatte im Jahr 1790 nur 3 Millionen Einwohner. 1810 hatte es schon 6 Millionen, 1830 schon 12 Millionen, und 1836 hatte es schon 16 Mill. Einwohner, so dass sich die Bevölkerung aller 20 Jahre verdoppelt.

Dies kommt nicht so sehr durch das Einwandern aus Europa her, sondern durch den Flächenraum, den Nordamerika hat, welcher so gross wie Europa ist.

Gesetzt, im Jahr 1836 war die Bevölkerung 16 Millionen stark, worunter 1 Million Catholiken sind, so sind im Jahr 1856 schon 32 Millionen Einwohner da.

Im Jahr 1876 sind schon 64 Millionen Einwohner da, und im Jahr 1896 schon 128 Millionen, und nun machen die Catholiken erst 8 Millionen aus.

Denn stellt sich die Bevölkerung auf folgende Weise

1. Im Jahr 1836 war die Katholiken auf der ganzen Erde 95 Millionen, und sie wird im Jahr 1896 auch die nemliche Anzahl haben.
2. Im Jahr 1896 werden 8 Millionen Catholiken in Nordamerika sein. Also zusammen 103 Millionen.

Wie gross wird nun die Anzahl der Protestanten im Jahr 1896 auf der ganzen Erde sein?

1. Die Protestanten zählten im Jahr 1836	45 Mill.
2. In Amerika werden im Jahr 1896 . .	120 Mill.
Protestanten sein. Also zusammen . .	165 Mill.

Zahlen entscheiden! und doch ist hier die Griechische Kirche nicht mitgerechnet. Es thut die schnelle Bevölkerung von Nordamerika, die im Jahr 1836 nach Dr. Hoeninghaus aus 15 Millionen Protestanten bestand, und aus 1 Million Catholischen,

6.

Unterschied zwischen dem Catholischen und dem Protestantischen Glaubensbekenntnisse.

Die Protestanten halten die Bibel als die einzige Quelle ihres Heils. Bei den Catholiken haben die Kirchenväter mit der Bibel gleichen Werth.

Viele Catholiken sehen die Verbreitung der Bibel nicht gerne. Z. B. der Bischof von Mecheln untersagte noch neulich die Verbreitung des neuen Testamentes.

Andere Catholiken verbreiten die Bibel. Z. B. der Bischof von Paderborn der jetzt todt ist, und aus der Familie von Fürstenberg herstammt, und ein äusserst braver Mann war. In Rom sah man dieses nicht gerne, allein er störte sich daran nicht.

Als Napoleon im Jahr 1809 den Pabst gefangen nehmen liess, da schrieb der Bischof von Paderborn, dass seine Kasse zu Seiner Heiligkeit Verfügung stände, denn er besass ein grosses Vermögen.

Der Pabst nahm dies Anerbieten an, und der Bischof schickte ihm 200,000 Thlr.

Auch hier kann man sagen — Zahlen entscheiden!

Es ist eine eigene Sache mit dem Verbote der heiligen Schrift zu lesen, denn viele Catholiken verbreiteten sie. Z. B. der Pastor von Ess, hingegen verbiethen sie andere Catholiken. Z. B. der Bischof von Mecheln.

Bei den Protestanten ist dieses anders. Die Englische Bibelgesellschaft hat mehrere Millionen Bibeln und neue Testamente ausgegeben. Auch die Englische Missionsgesellschaft gab mehrere Millionen Bibeln und neue Testamente aus. Diese Gesellschaften verwendeten im vorigen Jahr 1 Million Thaler zu diesem Zwecke.

Eben so haben die Bibel- und Missionsgesellschaften in Deutschland, die Bibeln und neuen Testamente sehr häufig ausgegeben.

Sie haben die Meinung die in der Schrift steht: „Jeder der da stehet, sehe wohl zu, dass er „nicht falle.“

7.

Die Abendmahlsfeier der Katholiken und Protestanten.

In allen Gemeinden, welche die Apostel stifteten ward die Lehre vom Abendmahl eingeführt, und im 1sten und 2ten Jahrhundert beging man dieses nach den Liebesmahlen.

Als aber im 3ten Jahrhundert die Gemeinden zahlreicher wurden, da hörten diese Liebesmahle auf, und das Abendmahl wurde beibehalten.

Bald fing man an, dem heiligen Mahle eine übernatürliche Kraft zuzuschreiben. Das geweihte Brod und den geweihten Wein, mehr als gewöhnliches Brod und Wein zu halten, und zu behaupten, dass mit dem Brod und dem Weine, der Leib und das Blut des Erlösers sich vereinige. Aus dieser Vorstellungsart entsprang die Brodverwandlungslehre, welche im 9ten Jahrhundert vollendet wurde.

Aber vom 1sten bis zum 9ten Jahrhundert, sind da alle Menschen verdammt worden, weil sie an die Brodverwandlungslehre nicht glaubten?

Gegen das 12te Jahrhundert kam die Meinung auf, dass das Abendmahl nur unter einerlei Gestalt, nemlich die des Brods könnte genossen werden, und dass nur der Priester dasselbe unter zweierlei Gestalt, nemlich Brod und Wein geniessen sollte.

Das Buch von der Nachfolgung Christi, welches irriger Weise von Thomas a Kempis verfasst sein soll, ist schon vor dem 13ten Jahrhundert verfasst worden, denn damals wurde das Abendmahl unter zweierlei Gestalten den Christen gereicht, und hierdurch wird es klar, dass Thomas a Kempis, der im 15ten Jahrhundert lebte, dieses Buch nicht geschrieben hat. Denn damals war der Leib Christi in der Hostie schon eingeführt.

Ich weiss dieses vom Herrn Pastor Bintrim in Bilk bei Düsseldorf.

Diese zweierlei Gestalt setzte unter den Parthien viele unzufriedene ab, und den Hussiten musste im 15ten Jahrhundert auf der Baseler Sinode der Kelch beim Abendmahl bewilligt werden.

Herr Pastor Bintrim erzählte mir: Es sei nur drei regierenden Häusern erlaubt das Abendmahl unter zweierlei Gestalt zu geniessen, nemlich:

1. Dem König von Ungarn.
2. Dem König von Polen und (wenn ich nicht irre),
3. Dem König von Spanien.

Die Reformatoren Luther, Melanchthon, Zwingli und Calvin, setzten das Abendmahl wieder unter zweierlei Gestalten ein.

Luther nahm an, dass durch die Worte: »Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird,« auf eine geheimnissvolle Weise, der Leib und das Blut Christi, mit dem Brod und dem Weine genossen würden.

Zwingli hingegen verstand die Einsetzungsworte uneigentlich, und nahm an: „Das Brod und der Wein bedeutet mein Leib und mein Blut.“

Melanchton nahm die Meinung von Zwingli, oder eigentlich die von Calvin. Denn dieser lehrte: „Dass eine geistige Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im Abendmahl angenommen würde.“

Diese vier Reformatoren kamen unstreitig in den Himmel; wenigstens hoffen wir dieses. Aber ihre Meinung in Hinsicht des Abendmahls war bei ihnen verschieden.

Aber was thut dies? Zwingli, der grosse Reformator nahm an, dass fromme Heiden, z. B. Sokrates, Plato, Anaxagoras, Seneka, u. s. w. in den Himmel gekommen sind, welches aber die Catholiken nicht zugeben wollen.

Ich stimme Zwingli bei. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, und ein Stern übertrifft den andern an Klarheit.

8.

Der Heidelberger Catechismus und die päbstliche Messe.

Im Jahr 1545 schrieb der Pabst eine Kirchenversammlung nach Trient in der Grafschaft Tirol aus, welche im Jahr 1563 endete. Also nach 18 Jahren.

Am Schlusse der letzten Sitzung rief der Cardinal von Lothringen aus: „Verflucht sind alle Ketzer!“ Die Prälaten stimmten mit ein und riefen: „Verflucht Verflucht!!“ Hier waren die Protestanten mit einbegriffen.

Der Heidelberger Catechismus, der im Jahr 1562 auf Befehl des Churfürsten Friedrich III. von der Pfalz, von Ursin und Olivian geschrieben wurde, ist das Bekenntnissbuch der Reformirten. Ursin war aus Breslau und Olivian aus Trier.

Auf der grossen Nationalsinode in Dortrecht, die in den Jahren 1618 und 1619 gehalten wurde, wurde dieser Catechismus zu einem simbolischen Buche unserer Kirche gegeben. Denn, alle Theologen, die auf dieser Sinode gegenwärtig waren, nemlich aus Holland, England, Pfalz, Hessen, Bremen und der Schweiz durchsahen ihn und prüften seinen Inhalt.

Ausser den häufigen Lateinischen und Deutschen Ausgaben, ist dieser Catechismus auch in andere Sprachen übersetzt worden, denn man hat Griechische, Niederländische, Spanische, Französische, Englische, Italienische, Böhmische, Polnische, Ungarische, Hebräische, Arabische, Malajische, und Singalische Uebersetzungen.

Die 80ste Frage stand nicht in der ersten Auflage, musste aber auf ausdrücklichen Befehl Friedrich III. von der Pfalz so verfasst und eingerückt werden wie sie jetzt da ist.

In dieser Frage heisst der Schluss: „Und ist also die Mess im Grunde nichts anders als eine Verläugnung des einigen Opfers und Leidens Jesu Christi, und eine vermaledeite Abgötterei.“ Dieser Catechismus kam 1562 heraus und 1563 endete das Conzilium von Trient.

Als man dem Churfürsten Vorstellungen hierüber machte, sagte er: „In Trient hat man unsere Lehre verdammt, Ich hingegen verdamme ihre Lehre und die Messe.“

Der Churfürst hatte Recht! Denn nach der Catholischen Lehre sind wir ja alle verdammt, und was die Verdammten glauben, das muss den Seeligen einerlei sein.

Allein es ging damit wie bei den Muhamedanern. Unter diesen gibt es verschiedene Sekten, unter denen sich die Sunniten und Shyten, als die vorzüglichsten auszeichnen, und noch jetzt unter den Persern und Türken einen heftigen Religionshass nähren.

Der Koran hat einen zweiten Theil der Sunna heisst, und diejenige, welche diesen annehmen, heissen Sunniten. Es ist ein Gesetz von Lebensregeln, die sich auf Mahomets Beispiel gründen. Aber die Shyten nehmen diesen Theil nicht an, und hassen die Sunniten aufs äusserste.

9.

Pabst Alexander VI.

Von 253 Päbsten so bis jetzt gewesen sind, haben viele ein sehr frommes Leben geführt. Aber es waren auch andere die eben kein frommes Leben führten. Z. B. Alexander VI. der vom Jahr 1492 bis 1503 auf dem Päbstlichen Stuhle sass.

Er war 1430 geboren, und bestieg den Stuhl Petri als er 62 Jahr alt war.

Mit einer, wegen ihrer Schönheit berühmten Frau, Rosa Vannozza, lebte er in wilder Ehe, und zeugte mit ihr 5 Kinder.

Die Cardinalswürde erhielt Alexander von seinem Oheim Pabst Callistus III., der von 1455 bis 1458 auf dem Päbstlichen Stuhle sass. Alexander war damals ungefähr 26 Jahr alt.

Von den fünf Kindern, die er zum Theil als Cardinal gezeugt hatte, waren Borgia und Lucretia die berüchtigsten, letztere war viermal vermählt, und der Blutschande mit ihrem Vater verdächtig.

(Siehe Conservations-Lexico Leipzig 1830 unter dem Artikel Alexander VI.)

Sein Ceremonienmeister Burchard, hat sein Leben beschrieben, und dieser erzählt eine Festlichkeit, die bei der Vermählung seiner Tochter Lucretia, mit Alfonso von Este statt fand, und die ich nicht nacherzählen will.

Zimmermann hat in seinem Werke: „Ueber die Einsamkeit" diese Vermählung nacherzählt. Sie steht Theil II, Seite 451.

Alexander VI. starb am Gifte, welches er für zwei Cardinäle zubereitet hatte, und welches durch eine Verwechslung durch seine Bedienten ihm selbst gereicht wurde. Sein Sohn Borgia, der auch Gift genommen, wurde gerettet, war aber sehr gefährlich krank.

Ich fragte einmal einen Catholiken, wie es nach ihrem Systeme mit dem Wunder der Brodverwandlungslehre zu halten sei, die z. B. ein Alexander VI. verrichtet habe, der doch wahrscheinlich in die Hölle gekommen sei.

Der Catholik antwortete: „Wir unterscheiden bei der Brodverwandlung den Priester und das Geheimniss. Der Priester kann schlecht sein, aber das Geheimniss bei der

Brodverwandlung kann er dennoch Administriren, und wenn er es administrirt hat, denn ist die Brodverwandlung erfüllt, wenn auch der Priester schlecht war.

10.

Die Staaten des deutschen Bundes.

Frankfurt ist der Sitz der deutschen Bundesregierung, die aus 38 theils grossen, theils kleinen Staaten besteht.

Oestreich mit 33 Millionen Einwohnern, wovon aber nur 11 Millionen zum deutschen Bunde gehören, hat den Vorsitz.

Preussen mit 14 Millionen Einwohnern hat 10 Millionen beim deutschen Bunde zu vertreten.

Holland, welches 2½ Mill. Einwohner hat, hat im Grossherzogthum Luxemburg 300,000 zum deutschen Bunde.

Folgendes ist die Uebersicht der Bevölkerung der regierenden Häuser, und zugleich, ob sie Catholisch oder Evangelisch sind.

Nro.	Staaten des deutschen Bundes.	Flächenraum in □Meilen.	Einwohnerzahl im Jahr 1838.	Religion	
				Cathol.	Evang.
1	Oestreich . . .	3665	11000000	Cathol.	—
2	Preussen . . .	3325	10000000	—	Evang.
3	Baiern	1477	4300000	Cathol.	—
4	Sachsen	271	1500000	Cathol.	—
5	Hannover	965	1800000	—	Evang.
6	Würtemberg . . .	359	1700000	—	Evang.
7	Baden	379	1300000	—	Evang.
8	Churhessen . . .	208	640000		Evang.
9	Hessendarmstadt .	186	740000	—	Evang.
10	Holstein Lauenburg	172	460000	—	Evang.
11	Luxemburg . . .	109	300000	—	Evang.
12	Sachsen Weimar .	66	240000	—	Evang.
13	Sachsen Meiningen .	43	140000	—	Evang.

Nro.	Staaten des deutschen Bundes.	Flächenraum in □Meilen.	Einwohnerzahl im Jahr 1838.	Religion Cathol.	Religion Evang.
14	Sachsen Altenberge	24	120000	—	Evang.
15	Sachs-Coburg-Gotha	43	170000	—	Evang.
16	Braunschweig . .	70	260000	—	Evang.
17	Nassau	83	360000	—	Evang.
18	Meklenburg Schwerin	224	460000	—	Evang.
19	Meklenburg Streliz .	36	86000	—	Evang.
20	Oldenburg . . .	116	260000	—	Evang.
21	Anhalt Dessau . .	16	60000	—	Evang.
22	Anhalt Bernburg .	16	40000	—	Evang.
23	Anhalt Köthen . .	16	37000	—	Evang.
24	Schwarzbg. Sondersh.	17	52000	—	Evang.
25	Schwarzbg. Rudolst.	19	60000	—	Evang.
26	Hohenzollern-Heching.	6¼	22000	Cathol.	—
27	Hohenzollern-Sigmar.	18	41000	Cathol.	—
28	Lichtenstein . . .	2½	5000	Cathol.	—
29	Reuss älterer Linie .	7	25000	—	Evang.
30	Reuss jüngerer Linie	21	60000	—	Evang.
31	Lippe Detmold . .	21	79000	—	Evang.
32	Schaumburg Lippe .	10	26000	—	Evang.
33	Waldek	22	52000	—	Evang.
34	Lübek	6,7	48000	—	Evang.
35	Hamburg . . .	7,1	151000	—	Evang.
36	Bremen	3,4	53000	—	Evang.
37	Frankfurt am Main .	4,3	56000	—	Evang.
38	Hessen-Homburg .	7,8	24000	—	Evang.

Der deutsche Bund betrug im Jahr 1838 — 12,041 Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von 38 Millionen Einwohner, wovon 20 Millionen Catholisch und 18 Million Protestantisch sind.

Den 8ten Juni 1815 wurde in Wien festgesetzt, dass diese 38 Staaten beim Abstimmen nur 17 Stimmen führen sollten, und zwar auf folgende Weise.

1. Oestreich	1	Stimme
2. Preussen mit	1	„
3. Baiern mit	1	„
4. Sachsen mit	1	„
5. Hannover mit	1	„
6. Würtemberg mit	1	„
7. Baden mit	1	„
8. Churhessen	1	„
9. Grossherzogthum Hessen	1	„
10. Dänemark wegen Holstein . . .	1	„
11. Holland wegen Luxemburg . . .	1	„
12. Die Gross- und Herzogl.-Sächsischen Länder	1	„
13. Braunschweig und Nassau . . .	1	„
14. Meklenburg Schwerin und Meklenb. Streliz	1	„
15. Holstein Oldenburg, Anhold u. Schwarzburg	1	„
16. Hohenzollern Lichtenstein Reuss Schaumburg Lippe und Waldek	1	„
17. Die freien Städte Lübek, Frankfurt, Bremen und Hamburg	1	„
Also	17	Stimmen

Von diesen 17 Stimmen gehören 12 an protestantischen fürstlichen Häusern, 4 an Catholischen und eine gehört den freien Städten.

11.

Grösse und Bevölkerung der Preussischen Monarchie.

Im Jahr 1834 war die Bevölkerung der Preussischen Monarchie 13,510,030 Seelen auf 5058 Quadratmeilen.

Die einzelnen Provinzen hatten damals folgende Volkszahl.

Preussen	hatte auf	1178	Q.Meilen	2,073,378	Menschen.
Posen	— —	536	—	1,120,668	—
Brandenburg	— —	730	—	1,651,320	—
Pommern	— —	567	—	941,193	—
Schlesien	— —	741	—	2,547,579	—
Sachsen	— —	460	—	1,490,583	—
Westfalen	— —	367	—	1,292,566	—
Rheinprovinz	— —	479	—	2,392,743	—
	Also auf	5058	Q.Meil.	13,510,030	Menschen,

Man muss immer das Jahr angeben, wenn die Bevölkerung gezählt ist. Da nun die Bevölkerung in der Preussischen Monarchie immer am Zunehmen ist, so ist es etwas ganz anders, wenn man das Jahr 1834 nimmt, oder das Jahr 1837.

Im Jahr 1837 war die Bevölkerung der Monarchie schon 14 Millionen stark.

Herr Staatsrath Hoffmann, Director des statistischen Burreaus in Berlin, gibt in der Staatszeitung vom 11. August 1838 folgende Angaben der verschiedenen Christlichen Bekenntnisse des Preussischen Staates an. Die Juden sind hier mit einbegriffen.

1. Evangelische Christen		. . . .	8,604,748
2. Katholische —		. . . .	5,294,003
3. Griechische —		. . . .	1,300
4. Mennoniten —		. . . .	14,495
5. Juden mit Staatsbürgerrecht	102,917		
— ohne —	80,662		
Ueberhaupt		. . .	183,579
Hiernach kommen auf 5058 Quadratmeilen		.	14,098,125.

In den westlichen Provinzen die 846 Quadratmeilen Fläche haben, war gegen das Jahr 1837 folgende Einwohnerzahl:

Katholiken	2,619,186
Evangelische	1,141,312
Zusammen	3,760,498 Einwohner.

Diese Einwohnerzahl ist in Hinsicht der Religionsbekenntnisse sehr verschieden. Z. B. im landräthlichen Kreise Daun im Regierungs-Bezirk Trier sind nur 30 Evangelische Einwohner, und 22,881 Catholische.

Hingegen wohnen im Kreise Ekartsberg im Regierungsbezirk Merseburg nur 35 Katholische Einwohner und 35,017 Evangelische.

In Posen waren im Jahr	1837	749,912 Catholische
- - - - -	1837	352,564 Evangelische.
	Zusammen	1,102,476.

Nach der Schlacht auf dem Weissenberg bei Prag (1620) siedelte sich hier ein grosser Theil Evangelischer aus Böhmen an.

In den sieben Regierungsbezirken von Brandenburg Pommern und Sachsen, waren im Jahr 1837:

Evangelische Christen	3,919,831.
Catholische —	41,924.
Zusammen	3,961,755.

Im Regierungsbezirk Erfurt waren im Jahr 1837:

Evangelische Christen	222,649.
Catholische —	88,627.
Zusammen	311,276.

Hingegen waren im Regierungsbezirk Oppeln im Jahr 1837

Evangelische Christen	97,850.
Catholische —	892,989.
Zusammen	990,839.

In der Provinz Schlesien waren im Jahr 1837:

Evangelische Einwohner	1,412,886.
Catholische —	1,241,999.
Zusammen	2,654,885.

Also 33 Evangelische zu 27 Catholiken.

In den westlichen Provinzen zählte im Jahr 1837 der Regierungsbezirk Minden

Evangelische Christen		229,835
Catholische	—	5,691
Zusammen		235,526.

Also wie 40 Evangelische zu 1 Catholik.

Im Regierungsbezirk Münster ist es umgekehrt. Hier waren im Jahr 1837:

Evangelische Christen		14,237
Catholische	—	344,449
Zusammen		358,686.

Oder wie 24 Catholische zu 1 Evangelischen.

In den Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnsberg, wozu die Städte Elberfeld, Barmen, Solingen u. s. w. gehören, waren im Jahr 1837:

Evangelische Christen		482,661
Catholische	—	298,702
Zusammen		781,363.

Oder, wie 21 Evangelische zu 13 Catholiken.

Allein ostwärts vom Regierungsbezirk Arnsberg ist es anders. Hier waren im Jahr 1837:

Evangelische Christen		19,058
Catholische	—	299,480
Zusammen		318,538.

Oder, wie 16 Catholiken zu 1 Evangelischen.

6 Kreise von Siegen, wozu auch Wezlar gehört zählten im Jahr 1837:

Evangelische Christen		143,192
Catholische	—	32,452
Zusammen		175,644.

Oder wie 22 Evangelische zu 5 Catholiken.

In 6 Kreisen, die bis zur französischen Grenze gehen, wohnten im Jahr 1837:

Evangelische Christen		105,970
Catholische	—	116,000
Zusammen		221,970.

Oder wie 21 Evangelische zu 23 Catholiken.

In einem Theile der Rheinprovinz waren nach der Zählung von 1837:

Evangelische Christen		121,979
Catholische	—	1,503,193
Zusammen		1,625,172.

Oder wie 37 Catholiken zu 1 Evangelischen.

Im Jahr 1828 stellte der Oberpräsident und Minister von Ingersleben, die Statistik der Rheinprovinz auf folgende Weise dar:

Reg.-Bez.	Gesammtz. der Bevölker.	Catholisch.	Evangel.	Mennoniten.	Juden.
Coblenz	405035	268329	129667	315	6724
Trier	358422	317567	37143	99	3613
Aachen	347232	335557	9724	4	1947
Cöln	377335	323283	50001	2	4049
Düsseldorf	648521	416236	261385	859	6005
	2172545	1660972	487920	1315	22338

Also kommen in der Rheinprovinz ungefähr $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung auf die Catholiken.

Herr Staatsrath Hoffmann stellt nun die Bevölkerung des Preussischen Staates im Jahr 1837 auf folgende Weise zusammen:

a. Die Provinzen Brandenburg und Pommern, nebst dem Regierungsbezirk Magdeburg und Merseburg zählten im Jahr 1837

	3,919,831	Evangelische Einwohner
	41,924	Catholische —
Zusammen	3,961,755	Einwohner.

Oder wie 95 Evangelische zu 1 Catholik.

Die grosse Hauptmasse in den Rheinprovinzen zählte im Jahr 1837 1,503,193 Catholische Einwohner

121,974 Evangelische —

Zusammen 1,625,167 Einwohnen.

Oder nahe wie 15 Catholiken zu 1 Evangelischen.

b. Ostpreussen ohne Ermeland hatte im Jahr 1837

1,127,564 Evangelische Einwohner

24,619 Catholische —

Zusammen 1,152,183 Einwohner.

Oder wie 47 Evangelische zu 1 Catholik.

Der südliche Theil von Schlesien, nemlich der Regierungsbezirk Oppeln nebst dem Fürstenthum Münsterberg und der Grafschaft Glaz hatte 1837

892,989 Catholische Einwohner

97,850 Evangelische —

Zusammen 990,839 Einwohner.

Oder wie 10 Catholische zu 1 Evangelischen.

c. Der nördliche Theil von Schlesien, nemlich die Regierungsbezirke Liegniz und Breslau, letzterer jedoch, ohne Münsterberg und Glaz, hatte 1837:

1,315,036 Evangelische Einwohner

349,010 Catholische —

Zusammen 1,664,046 Einwohner.

Oder, wie 5 Evangelische zu 1 Catholiken.

Das Grossherzogthum Posen hatte im Jahr 1837:

742,912 Catholische Einwohner

352,564 Evangelische

Zusammen 1,095,476 Einwohner.

Oder wie 2 Catholische zu 1 Evangelischen.

In den vier Ermeländischen Kreisen betrug die Vermehrung der Einwohner in den letzten 15 Jahren:

Bei den Catholiken etwas über 16½ Prozent.

Bei den Evangelischen nahe 27 „

In Westphalen, wo die Bevölkerung 1,242,452 Seelen ist, da kommen 711,833 Seelen auf die Catholiken und 530,619 auf die Evangelischen. Also ungefähr wie 7 zu 5.

Im Jahr 1830 waren in den Preussischen Staaten 4,816,712 Catholische Einwohner.

Sie stellten sich nach den verschiedenen Provinzen auf folgende Weise dar.

In Ostpreussen	waren	153,579	Cath.	Einwohner
- Westpreussen	—	376,341	—	—
- Posen	—	687,421	—	—
- Brandenburg	—	20,535	—	—
- Pommern	—	7,545	—	—
- Schlesien	—	1,091,132	—	—
- Sachsen	—	89,581	—	—
- Westphalen	—	711,833	—	—
- Rheinprovinz	—	1,678,745	—	—
Zusammen		4,816,712	Cath.	Einwohner

Im Jahr 1834 gab man in Preussen folgende Religionsbekenntnisse an:

Auf 5058 Quadratmeilen lebten

1) 8,204,043 Evangelische Christen und besuchten 8224 Kirchen, Also auf jede Kirche 1009.

2) 5,067,703 Catholische Christen welche 4822 Kirchen besuchten. Also auf jede Kirche 1051.

3) 176,013 Juden, welche 843 Sinagogen besuchten. Also auf jede Sinagoge 221 Juden.

In der Statistik von 1837 werden 970 Evangelische Einwohner auf eine Pfarrkirche gezählt und 740 Catholiken.

Hier sind die Tochterkirchen mit einbegriffen, und daher dieser Unterschied.

12.

Die Bevölkerung von Frankreich und Preussen.

Die Haude- und Spänersche Zeitung gibt eine Uebersicht der Bevölkerung Frankreichs seit dem Jahr 1700. Sie ist auf Quadratmeilen angegeben, deren 25 auf einen Grad des Aequators gehen. Deutsche Quadratmeilen gehen 15 auf einen Grad. Also wie 625 zu 225. Also hatte Frankreich im Jahr 1836 — 9617 deutsche Quadratmeilen, und auf jeder Quadratmeile wohnten 3488 Menschen.

Jahrszahl.	Flächenraum in □Meilen.	Volksmenge durch Zählung.	Zahl der Einwohner auf die □Meile.
1700	25296	19669320	740
1762	26597	21769163	819
[Durch Berechnung aus jährlichen Geburten.]			
1784	—	24800000	963
[Durch Zählung.]			
1801	26714	27349003	1024
1811	—	29092734	1089
1821	—	30461875	1140
1831	—	32569223	1219
1836	—	33540910	1256

Frankreich hatte also im Jahr 1836 — 33,540,910 Einw.
1834 — 24,800,000 —
Also hat es in 52 Jahre zugenommen 8,740,910 Einw.
Dieses ist jährlich 168,094 Einwohner Zuwachs.
Im Jahr 1836 hatte Frankreich 33,540,910 Einwohner
— — 1831 — — 32,569,225 —
Also hatte es in 5 Jahren
zugenommen 971,687 Einwohner.
Dieses ist jährlich 194,337 Einwohner Zuwachs.

Der Krieg hatte also sehr wenig Einfluss auf die Bevölkerung Frankreichs.

In Preussen lebten 1837 auf 5058 []M. 14,098,125 Einw.
— — — 1831 - — — 13,038,960 —
Also in 6 Jahren Zuwachs 1,059,165 —

Dies ist in jedem Jahre 176,527 Einwohner.

Diese Vermehrung der Bevölkerung kommt in Preussen vorzüglich durch die Freigebung des Akerbodens, besonders in den östlichen Provinzen. Dieser Akerboden ist seit dem Jahr 1815 durch die Aufhebung der Gutsverhältnisse völlig frei gegeben worden.

Es scheint daher, wenn wir Frieden behalten, Preussens Bevölkerung sich immer am vermehren bleibt, und es ist wahrscheinlich, dass in 20 Jahren Deutschland mehr Evangelische Einwohner haben wird wie Catholische. Jetzt haben freilich in Deutschland die Protestanten um 2 Millionen die Minderzahl.

Wenn die 14 Millionen Einwohner in Preussen sich jährlich um 176,527 vermehren, so müsste Frankreich mit 33 Millionen sich jährlich um 416,098 Einwohner vermehren. Es vermehrt sich aber jährlich nur um 194,337 Einwohner.

13.

Was lehrt uns nun die historische Schule auf das Verhältniss der Protestanten zu den Catholiken in den vier Ländern Jülich, Cleve, Berg, und Mark.

Der Westfälische Friede war 1648 abgeschlossen, und die Gesandten hatten sich umarmt, ungeachtet der Religionsverschiedenheit.

Im Jahr 1672 kam ein Religionsrezess in den vier Ländern Jülich, Cleve, Berg und Mark zu Stande, welcher vom

grossen Churfürsten, dem Cleve und Mark gehörte, und vom Herzog von Neuburg, dem Jülich und Berg gehörte, unterschrieben wurde.

Im Jahr 1697 kam noch ein zweiter Rezess zu Stande, worin man vieles näher entwickelte.

Im Jahr 1787 als wir einen Catholischen Landesherrn, einen Catholischen Kanzler, und einen Catholischen Vicekanzler hatten, erliess die Regierung einen Befehl, dass weder die Catholischen Priester, noch die Protestantischen Prediger, sich bei gemischten Ehen, in Hinsicht der Religion der Kinder, kein Wort erlauben sollten, bei 25 Thlr. Strafe, weil dieses gegen die Religionsrezesse vom Jahr 1672 und 1697 wäre.

Die Veranlassung dazu war ein Bericht aus Barmen, wo fast die ganze Bevölkerung Evangelisch war.

Diese Verordnung steht in „Scotti Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg und Mark.“ Th. II. Düsseldorf 1821 abgedrukt.

Sie enthält Seite 689 fotgendes:

(2264 — den 24. April 1787. H.)

„Seiner Churfürstlichen Durchlaucht ist missfällig angezeigt worden, dass einige Catholische Pfarrer und Protestantische Prediger, die Verlobten verschiedener Religionsbekenntnisse, zur Eingehung vorläufiger Ehepacten, wegen der Erziehung der Kinder, mit Verweigerung der Eheverkündigung, Einsegnung, Entlassungsscheine, wieder Inhalt des Religionsrezesses, Art. X. §. 5. Nro. 586 aufgehalten habe.

„Um denen daher entstandenen unangenehmen Folgen vorzubeugen, Verordnet Höchstdieselbe gnädigst, dass gemeldete Pfarrer und Prediger, solchen Zwangs, bei Strafe von 25 Thlr. sich fürhin enthalten, dergleichen Verlobten keine Verhinderniss in den Weg zu legen, sondern sich begnügen sollen, ihre Religionsgenossen aus tragender Pflicht,

wegen Erziehung der Kinder, Nachdrücksamst zu erinnern, dass alsdann, wenn kein Eheberedniss gemacht ist, es bei der Landesverfassung zu lassen, mithin die Söhne mit dem Vater, und die Töchter mit der Mutter, so lange beide leben, folgen, endlich, dass bei vorhandenen Ehepakten, es nach Vorschrift gnädigsten Edikts Jahrs 1697 No. 865 gehalten werden solle."

In den Ländern Jülich, Cleve, Berg und Mark war man also in Hinsicht der gemischten Ehen im Reinen.

Als der Churfürst Carl Theodor starb, da wurde Max Joseph Herzog von Zweibrücken sein Nachfolger in der Regierung. Dieser liess nun von München aus ein Rescript ergehen, welches vom 18. Mai 1803 datirt ist.

Dieses Reskript steht in Scotti's Sammlung. Th. II. Seite 903 und lautet also:

(2719 — den 28. Octob. 1803. — A. H. U.)

„Seine Churfürstliche Durchlaucht haben vermöge Reskript vom 18. Mai letzthin und vom 10. Octob., wegen der im Herzogthum Berg unter den verschiedenen Religionsgenossen hergebrachten gemischten Ehen, folgende gesetzliche Bestimmungen gegeben:

1. Was die Trauung betrifft, soll den Neuverlobten nach vorhergegangenen gewöhnlichen Aufrüfen und erhaltenen Dimissorialscheine, welche letztere nach geschehener Zahlung der hergebrachten Gebühren unweigerlich zu ertheilen sind, gestattet werden, ohne Unterschied sich bei dem Pfarrer des Bräutigams oder der Braut trauen zu lassen. Damit aber

2. allen Irrungen, welche über die Erziehung der Kinder aus dergleichen Ehen erzielt, entstehen, vorgebogen werden soll.

a. Denselben eine uneingeschränkte Freiheit, beim Eintritt in die Ehe, die Religionsverhältnisse ihrer künftigen Kinder, in ordnungsmässigen Ehepakten zu bestimmen,

dergestalt belassen werde, dass gleichwohl den Beirath ihrer Eltern oder Vormünder, (der als eine gesetzliche Nothwendigkeit, hiebei vorgeschrieben bleibt), darüber jedesmal zuvörderst einzuholen sei.

b. Finden sie während ihrer Ehe, aus wohl überlegten Ursachen räthlich, in ihrer eingegangenen Eheberedung Abänderungen zu treffen, so soll dieses anders nicht, als mit dem gnädigst vorgeschriebenen Beirath der Eltern oder Vormünder geschehen.

c. Wenn die Contrahenten vor, oder bei ihrer Vermählung über die Religionsverhältnisse ihrer künftigen Kinder auf die bemerkte Art nichts verabredet haben, so sollen weitere Verträge hierüber während ihrer Ehe nicht mehr Statt haben, sondern die Söhne sollen in dem Glaubensbekenntniss des Vaters und die Töchter in dem der Mutter erzogen werden, und zwar bis zur Erreichung der Diskretionsjahre, welche für beide Geschlechter auf das zurückgelegte 18te Jahr festgesetzt sind, erzogen werden.

d. Nachdem sie aber zu diesem Jahresziele gelangt, so soll es von ihrer freien Wahl abhangen, zu einer oder andern, der im Deutschen Reiche eingeführten Christlichen Kirchen überzutreten.

e. Weder dem den andern überlebenden Ehegatten, noch den Vormündern ist es erlaubt, in diesen Gesetzlich bestimmten Religionsverhältnissen eine Abänderung zu machen, sondern sie sind gehalten, die angefangene Erziehung bis zu den Diskretionsjahren der Kinder, vollenden zu lassen."

Einige Catholische Geistliche widersetzten sich zwar gegen die Landesgesetze, aber die Gerichte schritten ein und sie fügten sich.

Herr von Schenk, ein Protestant, war damals in München Ministerialrath. Er war ein vertrauter Freund von unserm damaligen Präsidenten Herrn von Hompesch, welcher Catholisch war.

Der Herr Pastor Bintrim, der eine ausserordentlich schöne Bibliothek hat, kannte die Verordnungen von 1787 nicht. Ich schickte ihm gleich Scotti's Gesetzsammlung. Auch der Freiherr von S.... ein Zögling vom Erzbischof von Droste, kannte sie nicht, und beide sind doch Düsseldorfer. Auch an diesen schickte ich die Scottische Gesetzsammlung.

Wenn man den Religionsvergleich ansieht, so findet man dass er viermal vom Churfürsten von Brandenburg, und dem Herzoge von Neuburg unterschrieben ist. Nemlich in den Jahren 1666, 1672, 1673 und 1682. In Berlin wurde zwischen dem Freiherrn Otto von Schwerin, dem Freiherrn von Leeradt, und noch vier andere Herren unterhandelt. Diese Unterhandlungen machen einen Folioband, und nachdem der Vergleich geschlossen war, ist eine Abschrift davon in das Archiv von Düsseldorf niedergelegt worden.

Dieser Religionsvergleich wurde in allen evangelischen Kirchen-Archiven niedergelegt, und ich habe ihn von Ratingen. Ob die Catholiken ihn auch bei ihrem Kirchenarchive haben weiss ich nicht.

Zuerst handelt dieser Religionsvergleich von den Catholiken die in Cleve, Mark und Ravensberg wohnen, und denn von den Protestanten die in Jülich und Berg wohnen.

Es ist ein Gesetz, was man nicht umgehen kann, und welches von beiden, nemlich vom grossen Churfürsten und dem Herzoge von Neuburg, oder dessen Nachfolgern in der Krone aufgehoben werden muss, wenn es ausser Kraft treten soll.

14.

Was ist die Ursache, warum man gegen Preussen so feindlich gesinnt ist?

Im Jahr 1790 war der Churfürst von Trier ein Reichsfürst, jetzt ist es mit Preussen vereint.

Im Jahr 1790 war das Churfürstenthum Cöln ein Reichsland, jetzt ist es mit Preussen vereint.

Im Jahr 1790 war das Bisthum Münster ein Reichsland, jetzt ist es mit Preussen vereint.

Im Jahr 1790 war das Herzogthum Westphalen ein Reichsland, jetzt ist es mit Preussen vereint.

Im Jahr 1790 war das Bisthum Paderborn ein Reichsland, jetzt ist es mit Preussen vereint.

Im Jahr 1790 war das Fest Reklinghausen ein Reichsland, jetzt ist es mit Preussen vereint.

Unter den freien Städten waren 1790 Cöln, Aachen und Dortmund freie Reichsstädte, jetzt sind sie mit Preussen vereint.

Preussen hat in seinen westlichen Provinzen 848 Quadratmeilen Fläche, mit einer Bevölkerung von 3,7 Millionen Menschen.

Vor dem Jahr 1790 hatten blos die Länder Jülich, Cleve Berg und Mark einen Herrn mit Erbfolge, alle übrigen Länder in diesem Theile von Deutschland hatten geistliche Herren.

Im Jahr 1803 wurde der erste Frieden zwischen der Republik Frankreich und Deutschland abgeschlossen.

Die französische Republik erhielt von denen oben angegebenen Ländern Trier und Cöln, und die beiden freien Städte Cöln und Aachen.

Preussen erhielt das Bisthum Münster und Paderborn, und Hessendarmstadt das Herzogthum Westphalen.

Dieses wurde durch den Deputationsbeschluss vom Jahr 1803 festgesezt, welches aber der Pabst eben so wenig bestätigte wie den Westphälischen Frieden.

Das französische Kaiserreich wurde immer grösser, und erstreckte sich zulezt von Rom bis Lübek.

Im Jahr 1809 wurde der Pabst gefangen nach Frankreich gebracht. Erst 1813 erhielt er seine Freiheit wieder.

Der französische Kaiser muste immer am Erobern bleiben. Im Iahr 1812 zog er mit seinem Heere nach Russland und kam bis nach Moskau.

Hier war endlich sein Ziel. Er musste Moskau verlassen, und in der schrecklichsten Kälte 300 Meilen zurückziehen.

Das Heer löste sich auf, gedrängt von den Russen, Man muste alles im Stiche lassen, Pferde und Kanonen, alles blieb zurück. Der Kaiser Alexander gab nun Befehl, man solle die gebliebenen Franzosen zählen, da fand man, dass 200,000 Menschen und 120,000 Pferde von den Franzosen umgekommen waren.

Preussen vereinigte sich mit Russland, und nachher auch Oestreich. Die Leipziger Schlacht wurde geschlagen, und hier wurde Napoleon zum zweitenmal besiegt.

Im Jahr 1814 gingen die Alliirten nach Frankreich, und nach hin und her märschen kamen sie den 31. März 1814 vor Paris an, und Paris wurde übergeben. Der Kaiser dankte zu Fonteneblau ab, und nun wurde er nach Elba gebracht.

Es war eine sehr grosse Ausbeute des Krieges, und die Alliirten gingen nach Wien wo ein Kongress gehalten wurde, und hier war es wo Preussen einen grossen Theil des westlichen Kaiserreichs in Besitz bekam. Nemlich: die ehemaligen Churfürstenthümer Trier und Cöln, die Bisthümer Münster und Paderborn und das Herzogthum Westphalen, welches Hessendarmstadt gehörte. Dieses bekam nun das Churfürstenthum Mainz dafür.

Obgleich zwei Kaiser und drei Könige auf dem Kongress beisammen waren, so wollte der Pabst diesen Traktat doch nicht bestätigen, und nach ihm sollte das alte Deutsche Reich mit seinen Churfürsten und Bischöfen wieder hergestellt werden.

Aber dieses geshah nicht, und nachdem der Kongress gehalten war, da wurde die Schlacht von Waterloo und Belle-Alliance geschlagen.

Bounaparte war von Elba nach Frankreich gekommen und hatte geschlagen und war geschlagen worden, und zwar von Preussen unter Blücher, und den Engländern unter Wellingthon.

Also beide protestantische Feldherrn.

15.

Die Ursachen des Streits mit dem Cölner Erzbischof sind die gemischten Ehen.

Uns, die wir in Berg und Jülich wohnen, muss es ja sonderbar vorkommen, dass wegen den gemischten Ehen ein Streit entstehen konnte. Denn im Jahr 1641, als der Westphälische Friede geschlossen wurde, 1672 als der Religionsrezess unterzeichnet wurde, 1697 als ein zweiter Rezess unterzeichnet wurde, und 1787 als die Churfürstliche Regierung die damals Catholisch war den Befehl ergehen liess, dass sich die Catholischen Geistlichen, und die Protestantischen Prediger bei gemischten Ehen nicht um die Religion der Kinder bekümmern sollten, bei 25 Rthl. Strafe; und endlich das Jahr 1803, da schien alles geschlichtet zu sein.

Aber der Kanzler von Hardenberg, ein ritterliches Gemüth ist Schuld an dieser Verwirrung.

Als die beiden Kaiser im Jahr 1821 in Laibach beisammen waren, da ging Herr von Hardenberg zuerst nach Laibach und denn nach Rom.

Er wurde vom Pabste sehr freundlich aufgenommen, und der Kanzler hatte ein ungemein angenehmes Aeusseres. Da ihm die Unterhandlung mit Rom zu lange dauerte, da schloss er mit dem Pabst einen Vertrag ab, der in 2 Tagen gemacht war, und er bekümmerte sich nicht um die historische Schule.

Aber, er war von den Italienern überlistet. Er dachte nicht, dass Pius VIII. den 18. März 1830 Folgendes festellen würde:

»Sie zu ermahnen, sich jenes unerschütterlichen Dogmas unserer Religion zu erinnern, dass ausserhalb des wahren Catholischen Glaubens, niemand seelig werden kann.«

Die Italiener sind ausserordentlich schlau, und die Deutschen müssen in Hinsicht der Schlauheit, manchmal Stroh für sie schneiden. Wenn sie nun zugleich so tapfer wären, so könnten sie von Rom aus zum zweitenmal die Welt regieren.

Aber es fehlt ihnen an Muth, und wie sie im 5ten, 6ten und 7ten Jahrhundert den Deutschen Roms Thore öffneten, so ist es auch noch jezt.

Ein Beispiel wird dieses klar machen.

Als im Jahr 1821 in Neapel eine Revolution ausbrach, da gingen Kaiser Franz und Kaiser Alexander zuerst nach Troppau und denn nach Laibach, den König von Neapel liessen sie nach Laibach kommen, und eine Oesterreichische Armee ging nach Neapel.

Das Neapolitanische Heer war aufgebrochen und lag auf der Grenze des Kirchenstaates. Die Oestreicher lieferten eine Schlacht mit den Neapolitanern. Diese kamen gleich in Verwirrung und flohen.

Die Oestreicher kamen nach der Hauptstadt, und als der Krieg geendet war, da hatten sie 7 Todte und die Neapolitaner 50.

Auf diese Weise wird es klar, warum im 11ten, 12ten und

13ten Jahrhundert, als die Italienischen Fürsten kleine Kriege unter sich führten, und zwar durch Deutsche die in ihrem Solde standen, viele Schlachten geliefert wurden, in denen fast keiner todt blieb.

Aber der Kanzler von Hardenberg, ein ritterliches Gemüth, ist Schuld an dieser Verwirrung und zwar weil er sich von den Italienern überlisten liess.

16.

Die gemischten Ehen in Düsseldorf.

Düsseldorf hat zwischen den Gräben ungefähr 20,000 Einwohner und darunter 4000 Ehepaare.

Es sind 4600 Evangelische Christen in Düsseldorf, worunter 900 Ehepaare. Also bleiben noch 3100 Catholische Ehepaare da. Im Jahr 1837 waren bei den Evangelischen 71 Brautpaare aufgerufen, und von diesen waren 42 Paar wo ein Theil Catholisch war.

Im Jahr 1836 wurden 72 Paare aufgerufen und hiervon waren 43 Paare wo ein Theil Catholisch war.

Denn sind noch ungefähr 40 Paare in Düsseldorf, die in einer wilden Ehe leben. Das heisst, die als Mann und Frau beisammen wohnen, aber nicht getraut sind, z. B. hinter der Ratinger Mauer sollen 8 Paare in wilder Ehe leben, in der Ritterstrasse 9 Paar, u. s. w.

Man hält die gemischten Ehen nicht für gut, und ist der Meinung dass sie müssten verbothen werden.

Aber mit diesem Verbote hält es schwer, denn die jungen Mädchen haben ungemein gern einen Mann, ohngeachtet sie zu Zeiten sehr Abergläubisch sind, und die Meinung haben dass sie das Wahre hätten.

Die Brabänder sind ausserordentlich hart Catholisch. Aber sie haben einen Jungfrauenbund, und ich bin der Meinung, dass man ihnen hierin folgen muss.

Die gedruckten Zettel der Brabänder enthalten folgendes:

1. Keinen Nichtkatholischen zu heirathen.

2. Den Umgang mit jedem Evangelischen abzubrechen.

3. Bekannte und Freundinnen zu diesem Versprechen zu bereden.

4. An jedem Jahrestage dieses Versprechens die Communion zu empfangen.

Dieses wird allerdings helfen. Denn wenn geheirathet wird, müssen zweierlei Geschlechter da sein, und wenn die Catholischen Mädchen dieses Versprechen halten, so sind sie den Evangelischen Männern unzugänglich.

Das hier in Düsseldorf die Protestantischen Männer so häufig eine Catholische Frau nehmen, hat in Folgendem seinen Grund.

Die Handwerker reisen und kommen nach Düsseldorf. Sie sind meist alle Evangelisch, weil die Hessen, die Hanoveraner, die Sachsen, die Brandenburger und die Braunschweiger fast alle Evangelisch sind.

Sie heirathen nun ein Catholisches Mädchen, weil unter 20,000 Einwohner nur 4600 Evangelische sind und 15,400 Catholiken.

Wenn dieses wegfällt, und die Catholischen Mädchen keinen Evangelischen Mann haben wollen, so ist ihnen geholfen.

17.

Die Ursache, warum ein Missverständniss zwischen den Catholischen und den Protestanten ist.

Als im Jahr 1705 die Düsseldorfer Regierung beschloss, dass die Kinder bei gemischten Ehen, so daraus entspriessen, in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, so lag damals der nemliche Irrthum zum Grunde welcher sich auch im Jahr 1837 wiederholte.

Die Regierung war im Jahr 1705 ausserordentlich Catho-

lisch. Es war in der Zeit als die Reiterstatü von Churfürst Johann Wilhelm, der damals regierte, in Düsseldorf aufgestellt wurde.

Weil damals in Düsseldorf alle Beamten Catholisch waren, so glaubte, man es müssten auch alle Kinder von Evangelischen Frauen die einen katholischen Mann hätten, Catholisch werden. Denn, der Geheimrath Friedrich Heinrich Jakobi, der in München als Präsident der Akademie der Wissenschaften im Jahr 1819 starb, war der erste und einzige Protestant in der Düsseldorfer Regierung. Bis dahin sind alle Catholisch gewesen.

Allein dieses ist ein Irrthum, wie aus Folgendem erhellen wird.

Die Preussische Regierung schickt ihre Beamten durch alle Provinzen, und es werden hier eben so viele Beamten kommen die aus den östlichen Provinzen sind, folglich Evangelisch.

Eben so werden die aus den westlichen Provinzen, die grösstentheils Catholisch sind, nach den östlichen versezt.

Im Jahr 1821 war ich in Berlin. Ich ging zum Finanz-Ministerio, wo damals Maassen Director war. Hier war auch eine Tabelle angefertigt, worin alle Zollbeamten der ganzen Monarchie aufgenommen waren. Dieser waren nur 2400, hingegen Frankreich 26,000 Douanen hatte.

Seit der Zeit ist nun der Zollverband mit den Deutschen Regierungen errichtet worden, und dieser Zollverband umfasst 25 Millionen Menschen.

Wenn im Jahr 1821 2400 Zollbeamten waren, so sind ihrer jezt wegen dem Zollverbande höchstens nur noch 1800 da. Wahrscheinlich noch weniger.

Wenn nun ein Theil davon geheirathet, und der andere Theil Catholisch ist, so sind jährlich 100 Zollbeamten die Protestantisch sind und eine Catholische Frau haben wollen,

und dies ist doch nicht der Rede werth von Saarlouis bis Münster.

Die untern Stände heirathen am meisten vermischt, nicht so die höheren. Wir haben diess in Düsseldorf gesehen, wo im Jahr 1837 unter 71 Ehen 42 gemischte waren, und zwar die meisten von Handwerkern.

Ein zweites Beispiel giebt Wesel, welches ungefähr 10,000 Einwohner hat, wovon die Hälfte Protestantisch und die andere Hälfte Catholisch ist.

Die Catholiken in Wesel haben zwei Kirchen jede zu 2500 Seelen, und als neulich die Regierung bei einem Kirchenbau die Frage aufstellte, wie viele Leute zur Kirchensteuer zahlten, da fand es sich, dass ungefähr 800 Personen zahlten, die übrigen waren zu arm um bezahlen zu können.

Zugleich wurde gefragt: wie viele Catholiken in gemischter Ehe lebten, und es fand sich, dass von 500 Ehepaaren, 141 Paare in gemischter Ehe lebten, und von diesen waren 93 Paar so arm, dass sie nicht im Stande waren Kirchensteuer zu zahlen.

Man sieht daher, dass wenige Beamte diese gemischten Ehen eingehen.

Uebrigens wurde über die Verordnung vom Jahr 1705 von Preussen eingewendet, dass sie gegen den Religionsrezes vom Jahr 1672 wäre, und es wurden im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark desswegen alle geistliche Güter mit Sequester belegt.

Die Geistlichen gingen nach Düsseldorf und die Regierung hob diese Verordnung auf, wo Preussen denn den Sequester wieder aufhob.

Ueberhaupt sind im Ganzen doch lange nicht so viel gemischte Ehen wie man gewöhnlich glaubt, besonders in den Rheinprovinzen.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf, dessen Bevölkerung un-

gefähr aus 700,000 Menschen besteht, waren vom Jahr 1825 bis 1831, also in 7 Jahren 2001 gemischte Ehen geschlossen worden. Wenn man nun annimmt, dass im Durchschnitt alle 15 Jahren alle Ehen durch den Tod aufgelöst werden, so sind im Regierungsbezirk Düsseldorf 4288 gemischte Ehen entstanden, und zwar bei 140,000 geschlossenen Ehen. Also auf 31 Ehen Eine Gemischte.

Uebrigens bin ich auch der Meinung, dass die Eltern ihre Kinder bei gemischten Ehen nicht alle in der Religion des Vaters erziehen, sondern dass die Söhne in der Religion des Vaters und die Töchter in der Religion der Mutter zu erziehen seien, gerade wie dieses in den Religionsrezessen von den Jahren 1672 und 1697 ausgemacht ist.

Zuerst, weil eine Christliche Ehe etwas ganz anders ist, wie eine Bürgerliche.

Zweitens, weil die Mutter, die in den ersten Jahren alle ihre Sorgfalt auf die Erziehung ihres Kindes verwendet, eher diese Sorgfalt ihrem eigenen Religionsbekenntnisse zuwendet, als einem fremden, welches der Vater hat.

Ueberhaupt ist es schlimm gemischte Ehen zu haben.

18.

Die Ehescheidung in Preussen.

Im 98ten Hefte des Jahrbuchs von 1837, für die Preussische Gesetzgebung, ersieht man, dass im verwichenen Jahre, 3291 Ehescheidungen in Preussen gerichtlich ausgesprochen wurden, nemlich bei 9 Millionen Seelen, denn bei den Catholiken findet keine Ehescheidung Statt.

Es waren 3888 Klagen eingereicht, und von diesen waren 597, also kaum $\frac{1}{6}$ zurückgewiesen.

Von Berlin wurden 270 Klagen angenommen, und 234 Ehescheidungen ausgesprochen. Da nun Berlin 50,000 Ehen

hat, so ist dieses das Verhältniss jährlich wie 214 zu 1, und da im Durchschnitt eine Ehe 15 Jahre dauert, so geben die Ehescheidungen wie 14 zu 1.

Wenn Berlin 14 Ehen hat, so wird von diesen jährlich Eine durch Scheidung aufgelöst.

Wenn nun die Ehe in 15 Jahren durch den Tod aufgelöst wird, so kommen von 50,000 Ehen 3175 in diesen 15 Jahren durch Scheidung auseinander und es werden durch den Tod, wenn man diese von 50,000 abzieht, 46,490 Ehen aufgelöst. Also wie 14 zu 1. Wenn 14 Ehen durch den Tod getrennt werden so wird Eine durch Scheidung getrennt.

Dies ist schlimm, und mit dem Ausspruche Jesu: »es sei denn um Hurerei willen!« nicht vereinbar.

Aber auch bei Evangelischen Ehen wird oft die Scheidung auf Befehl des Brautpaares als etwas Ungesetzliches angesehen, wie folgendes Beispiel zeigt:

Der General von Gneisenau war Catholisch. In Berlin bat ihm ein Evangelisches Brautpaar, mit denen er nicht verwandt war, dass er doch bei ihrer Trauung zugegen sein möchte. Der General that dieses, und als der Seegen ausgesprochen werden sollte, da sagte der Prediger, mit Zustimmung des Brautpaars: »Dass diese Ehe nur durch den Tod aufgelöst werden könnte.«

Der General erzählte mir dieses, und er fügte hinzu: »Da ist die Ehescheidung unmöglich.«

Ich will nun ein zweites Beispiel aus den Rheinlanden anführen.

Zwei Catholische Personen heiratheten, und vertrugen sich anfangs sehr gut.

Nachher hatte die Frau einen Liebhaber und mit diesem ging sie weg. Der Liebhaber war Protestant. Sie wurde auch Protestantisch, wahrscheinlich des Liebhabers wegen. Nun klagte sie auf Ehescheidung, und diese wurde ihr be-

willigt. Als sie geschieden war da heirathete sie den Liebhaber.

Ihr erster Mann, der Catholisch geblieben war, durfte nicht heirathen, weil die Ehe bei den Catholischen ein Sakrament ist.

19.

Die Evangelischen und die Catholiken.

Dass es öfters der Fall ist, dass Catholische Männer eine Evangelische Frau Heirathen, habe ich im vorhergehenden gesagt, Z. B. die Mutter des Regierungsrath Brüggemann war Lutherisch, eben so die Mutter des Caplan Michelis, dessen Schwestern Evangelisch sind. Wenn auch beide Eltern Catholisch sind, so kommt oft durch Uebertritt ein Theil zur Evangelischen Religion, z. B. der Pastor Bintrim hatte Catholische Eltern, aber er hat einen Bruder der zur Evangelischen Religion übergetreten ist. Er ist Tuchhändler in Vals bei Aachen.

Eben so war es in vorigen Zeiten

Der Prediger von Reklinghausen erzählt in seiner Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg und Mark Seite 100: »Dass Jakob Reihig, der neue Catholische Hofprediger, ein Jesuit, durch die nähere Bekanntschaft der Evangelischen Lehre, veranlasst wurde, zum Lutherischen Bekenntnisse überzugehen.«

Der Herzog Wolfgang Wilhelm aus dem Hause Neuburg bekam von Sigismund aus dem Hause Brandenburg, auf dem Schlosse zu Düsseldorf eine Ohrfeige, wodurch sich die Fürsten entzweiten. Wolfgang Wilhelm wurde Catholisch und Sigismund wurde Reformirt.

20.

Die Catholischen Priester im Morgenlande heirathen.

Es gibt sehr viele Menschen die nicht wissen, dass die Catholischen Priester im Morgenlande heirathen. Desswegen ist es ein grosser Vortheil des Christenthums, dass bei

ihm alles öffentlich ist. Auch die Priesterehe im Morgenlande.

In der Europäischen Türkei sind 7,818,000 Christen. Unter diesen sind 5 Millionen Griechen, 1,400,000 Armenier, 688,000 Monophisiten, Nestorianer, Johannischristen. u. s. w.

Denn sind noch 613,000 Römisch-Catholische Christen da, welche aber die Erlaubniss vom römischen Pabste haben, dass ihre Weltpriester heirathen dürfen. Stirbt aber ihre Frau so dürfen sie nicht zum zweitenmal heirathen.

Konstantinopel ist sehr weit von Rom, und die Catholischen Priester von da kommen sehr selten nach Rom. Allein wenn ein Priester mit seiner Frau hin käme, was thut das?

Im Jahr 325 waren die Katholischen Priester geheirathet. Man sieht dieses wenn man das Conzilium von Nizäa liest.

Die Griechische Kirche fasste im Jahr 692 ein Gesetz, dass die Priesterehe erlaubt sei, und dieses Gesetz besteht noch auf den heutigen Tag.

Erst gegen das Jahr 1100 wurde den Kotholischen Priestern die Ehe untersagt, mit Ausnahme des Morgenlandes, wo den Priestern die Ehe erlaubt ist.

Der Apostel Petrus war geheirathet, man sieht dieses Mathäus 8 vers 14; und 1 Thimotheum 3 vers 2 steht: »Auch soll der Bischof unsträflich sein, und eines Weibes Mann.« Und Paulus nennt Eheverbot Werke des Teufels.

Paulus stellt im 1ten Briefe an die Corinther im 7ten Kapitel alles auseinander was das Heirathen mit sich bringt; und im 9 Capitel vers 5 des nemlichen Briefes sagt er: »Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit herumzuführen, wie die andern Apostel, und des Herrn Brüder, und Kephas?

Unser Reformator Luther war auch geheirathet, und zwar mit Catharina von Boren. Auch Melanchthon war geheirathet, eben so Zwingli. Dieser nahm die Witwe des Junkers Meyer von Knonow. Eben so Kalvin, der auch eine Witwe nahm.

21.

Das Placet der Regierung.

In Deutschland darf jeder an den Pabst, oder an die Cardinäle schreiben, und er bekommt Antwort.

So ist es in Deutschland immer gewesen.

Aber, wer in Rom etwas zu suchen hat, oder wenn sonst einer eine administrative Maasregel in Rom hat, denn ist es anders, und Folgendes ist denn die Bestimmung:

Wenn ein Bischof nach Rom schreiben will, so geht dieses zuerst an den Oberpräsidenten. Von da geht es zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin, und dieser legt es dem Könige vor.

Hat nun der König nichts dagegen zu erinnern, so wird es an den Preussischen Gesandten nach Rom geschikt. Dieser gibt es dem Cardinal-Staatssekretär und dieser dem Pabst.

Der Pabst antwortet hierauf durch den Cardinal-Staatssekretär und dieser gibt es an den Preussischen Gesandten in Rom, der es an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin sendet.

Dieser legt es dem Könige vor. Findet nun der König nichts dagegen zu erinnern, so schikt Er es an den Minister, dieser an den Oberpräsidenten, und dieser an den Bischof.

Dies ist immer so gewesen, denn jeder muss Herr in seinem Hause sein.

Noch neulich hatten wir dasselbe mit dem Metropolitankapitel zu Cöln. Sie schrieben an den Pabst. Aber es ging erst nach Berlin. Von hier ging es an den Gesandten in Rom und dieser gab es an den Cardinal-Staatssekretär.

Dasselbe ist auch in Oestreich der Fall. Sobald ein Bischof nach Rom schreibt, schikt er dieses zuerst an die Kaiserliche Regierung, und wenn der Kaiser nichts dagegen zu erinnern findet, dann geht es nach Rom.

Dieses ist das Placet der Regierung.

Eben so steht in Wien aller Schulunterricht unter der Hofkommission, und erst wenn diese es genehmigt, denn kann eine Veränderung beim Unterricht Statt finden.

Es ist oft gesprochen worden: ob die Preussische Regierung das Recht habe, die hermesische Lehre zu verbieten.

Ich denke nach Protestantischen Grundsätzen, musste sie dieser Lehre freien Lauf lassen.

Hermes war ein Mann von strengen Grundsätzen, und da ist es auffallend, dass man sein Werk, welches im Jahr 1820 erschien, erst 1834 in Rom verboten hat.

Rom ist daher von Deutschland nicht gut unterrichtet gewesen.

Man erinnert sich hiebei an Paskal und seinem Streite mit den Jesuiten. Paskal starb in der Blüthe seiner Jahre. Aber ich glaube, dass er in den Himmel gekommen ist, und möchte wohl mit ihm theilen.

Im Jahr 1648, als Paskal das Höhenmessen mit dem Barometer erfand, waren die Jesuisen an allen Höfen die Beichtväter, und seine »Letres Persanne« wurden vom heiligen Stuhle nicht gern gesehen.

22.

Jerusalem.

Jerusalem hat jezt nur 15 bis 20,000 Einwohner. Unter diesen sind 10,000 Juden, 5000 Mahommedaner und 5000 Christen. Ganz genau kann man aber die Bevölkerung von Jerusalem nicht angeben, da dieselbe nie gezählt wird.

Unter den 5000 Christen rechnet man, dass die Catholische Gemeinde 800 Seelen zählt, die übrigen sind Griechen, Armenier u. s. w.

Um Ostern betrug die Anzahl der Catholischen Pilger welche das heilige Grab besuchten, nicht über 40, hingegen überstiegen die Griechen und Armenier 10,000.

Nicht die Catholischen Christen machen die Mehrzahl in Jerusalem aus, sondern die Griechischen und die Armenischen. Diese und die Catholischen haben das heilige Grab in Besiz, sind aber so von einander geschieden, dass einer dem andern nicht zu nahe kommen kann.

Es geben nur wenige Protestanten in Jerusalem, doch soll daselbst eine Kirche auf Kosten der Engländer erbaut werden.

In ganz Asien ist die Mehrzahl der Christen Griechisch und Armenisch.

23.

Rom.

Rom hatte zu Kaiser August Zeiten 2 Mill. Einwohner.

Als die Weltherrschaft Roms gebrochen war, und die Deutschen im 4. 5. und 6. Jahrhundert nach Rom zogen, da wurde álles zerstört, und die Deutschen beherrschten ganz Italien.

Carl der Grosse war Cäsar und König von Rom. Er genoss noch allda das Abendmahl unter zweierlei Gestalt.

Im 14. Jahrhundert zogen die Päbste nach Avignon in Frankreich und verweilten da 70 Jahre.

Rom ward nun eine Ruine, und im 14ten Jahrhunder hatte es nur 18,000 Einwohner. Also so viel wie Düsseldorf hat.

Nachher zogen die Päbste wieder nach Rom, und zur Zeit der Reformation hatte es 60,000 Einwohner. Also so viel wie Cöln. Damals wurde die St. Peterskirche erbaut, deren Höhe 423 p. Fuss ist, und nach 108 Jahren war sie vollendet.

Jezt zählt Rom 150,000 Einwohner. Also 100,000 weniger wie Berlin.

Aber es ist noch immer eine Ruine, wenn man es mit den Zeiten Kaiser August vergleicht, und wo jezt ein Mensch geht, gingen damals 13.

Die Bevölkerung des Kirchenstaats belief sich im Jahr 1837 auf 2 Millionen 597,292 Seelen. Also gerade wie Holland.

Die Staatseinnahme betrug 7 Mill. 80,000 Scudi. (Kronenthaler.) Die Ausgabe 7 Mill. 934,000 Scudi. Es ergibt sich also ein Devicit von 854,000 Scudi. Dieses ist sehr schlimm.

Die Ausgabe für die Armen beträgt jährlich 1 Mill. Th. und in Berlin nur 278,000 Th. ungeachtet es 100,000 Einwohner mehr hat.

Zahlen Entscheiden.

24.

Was bezieht Rom aus Deutschland?

Deutschland hat 38 Millionen Einwohner. Darunter sind 20 Mill. Catholiken und 18 Millionen Protestanten.

Wie viel bezieht nun Rom jährlich von diesen 20 Millionen Catholiken?

Die Preussische Gesandtschaft macht jährlich die Rech-

nung bekannt, die Rom von den Catholiken des Preussischen Staats ($5\frac{1}{3}$ Mill. Seelen) bezieht; und man kann nach diesem leicht berechnen was Rom von den 20 Millionen Catholiken bezieht die in Deutschland leben.

Im Jahr 1836 betrugen die Kosten für die Preussischen Catholiken 6835 Scudi bei einer Bevölkerung von $5\frac{1}{3}$ Million Seelen.

In der Haude und Spänerschen Zeitung heisst es; »In diesem Jahre wurden durch Vermittlung der Preussischen Gesandtschaft in Rom 372 Ausfertigungen in Katholisch-Geistlichen Angelegenheiten erwirkt.

»Die meisten, nemlich 345, enthielten Ehedispensen, bezüglich im 1ten und 2ten Grade der Blutsfreundschaft und Schwägerschaft.

Eilf solcher Fälle betrafen gemischte Ehen.

Davon erfolgten 153 Dispensen ganz kostenfrei, für 11 brauchten nur die baaren Auslagen und für 42 nur die Schreibgebühr entrichtet zu werden.

Die sämmtlichen Ehedispensen kosteten 1726 römische Th.

In Beziehung auf die sittlichen Verhältnisse ist zu bemerken, dass 112 dieser Fälle durch vorangegangener Schwächung bedingt waren. Die übrigen Ausfertigungen waren.

1. Indulgenzbreven 5.
2. Dispensen im Kanonischen Alter 3.
3. Cannonicat-Verleihungen 3.
4. Bullen für Bischöfe und Weihbischöfe 4.
5. Fakultäten für diese höhere Geistliche 9.
6. Consistorialbeschlüsse 3.

»Die bedeutendsten Kosten verursachten die Bullen. Nemlich 4923 römische Thaler.

»Die gesammten Ausgaben betrugen 6835 Scudi. (So weit die Haude und Spännersche Zeitung.)

Wenn man den römischen Thaler, oder Scudi zu 1 Th. 17 Sgr. Preussisch annimmt, so kostet Rom jährlich 10,708 Th. Preussisch. Also noch nicht so viel wie ein Minister im Preuss. Staate jährlich Gehalt bezieht.

Da der Preuss. Staat $5\frac{1}{3}$ Millionen Catholiken hat, so kosten die 20 Millionen die in Deutschland leben ungefähr 39,000 Th. Also noch nicht so viel wie der Staatskanzler gebrauchte, welcher 40,000 Th. für seinen Haushalt hatte. Rom ist arm, was man auch davon sagen mag und es hat bei Rothschild eine Anleihe gemacht, und hat noch immer kein Geld.

Spanien und Portugal werden wenig Geld mehr nach Rom liefern, denn da werden die Klöster vernichtet, und der König Carl von Spanien hat schon 3 Jahre Krieg geführt ohne viel weiter zu kommen wie er Anfangs war. Denn er hat nur 2 bis 300,000 Seelen die ihn als König von Spanien anerkennen. Also noch nicht so viel wie ein Regierungsbezirk in Preussen. Die Königin Christina hat 10 Millionen Menschen.

Die Städte sind für die Königin, und das platte Land muss den Städten gehorchen, obschon es dreimal so stark bevölkert ist.

Rom ist, wie gesagt arm, und dieser Armuth ist auch nicht abzuhelfen.

Von 50 Römer kann kaum Einer lesen.

Es geht ihnen gerade so wie in Trier, wo es bei 14,000 Einwohner 5000 Bettler gibt.

Alles muss öffentlich sein, auch Roms Geldhaushalt.

25.

Der Erzbischof in Cöln.

Der vorige Erzbischof, Graf von Spiegel, war ein würdiger Prälat, und wenn dieser am Leben geblieben wäre,

so wären alle die Wirren, so jezt die Gemüther beschäftigen, nicht erfolgt. Uebrigens scheint er auch den Religionsrezess von 1672 nicht gekannt zu haben.

Als er todt war, da wurde Seiner Majestät der Weihbischof Clemens Freiherr zu Droste zum Nachfolger vorgeschlagen. Doch schrieb der Minister von Altenstein vorher an den Domcapitular Schmülling in Münster unterm 28. August 1835. »Dass er diesen dem König als Erzbischof vorschlagen wolle, doch möchte er gerne wissen wie er über den Punkt in Hinsicht der gemischten Ehen gesonnen sei.«

Hierauf antwortete nun der Freiherr von Droste dem Domkapitular Schmülling folgendes:

»Was nun die gemischten Ehen betrifft, so habe ich schon lange sehr gewünscht, es möge sich ein Weg finden lassen, diesen so überaus schwierigen Gegenstand zu beseitigen, habe aber immer mit Freuden die Erfüllung meines Wunsches vernommen, und Ew. Hochwürden werden so gütig sein, Sr. Excellenz dem Herrn Minister zu versichern, dass ich mich wohl hüten werde, jene, gemäss dem Breve von Pabst Pius VIII. darüber getroffenen, und in den benannten vier Sprengeln zur Vollziehung gekommenen Vereinbarung nicht aufrecht zu halten oder gar, wenn solches thunlich wäre, einzugreifen, oder umzustossen, und dass ich dieselbe nach dem Geiste der Liebe und Friedfertigkeit anwenden werde.

»Zulezt wünsche ich, dass Euer Hochwürden die Güte hätten, mich Seiner Excellenz ganz gehorsamst zu empfehlen, und meinen aufrichtigen Dank hierüber zu erkennen zu geben, dass Höchst derselbe mir die Gelegenheit verschaft hat, meine Gesinnungen, hinsichtlich der vorliegenden Gegenstände, mit völliger, mir so angenehmer Offenheit an den Tag zu legen.«

Herr von Droste wurde also vom Domkapitel in Cöln als Erzbischof gewählt, wo der Oberpräsident Freiherr von Bodelschwingh als Königlicher Commissär zugegen war.

Der König unterzeichnete es zuerst, und denn wurde es nach Rom geschickt und nun unterzeichnete es der Pabst. Freiherr von Droste wurde nun als Erzbischof in Cöln eingeführt.

Aber gleich nachher verbot er die Hermesische Lehre auf der Bonner Universität, welche davon ausging: Wenn die Catholische Religion nicht vorhanden wäre, sie aus dem Begriffe der Pflicht wieder hervorgehen würde.

Denn that er die gemischten Ehen in den Bann, Herr von Altenstein schrieb ihm: Dass er dieses nicht zugeben könne, weil es gerade gegen den Brief sei, den er an den Domkapitular Schmülling geschrieben habe.

»Sollte der Erzbischof durch Gewissenszweifel sich beengt, und daher ausser Stande fühlen, jenem Königlichen Verlangen in seinem ganzen Umfange nachzukommen, so müsse er bemerken, dass dergleichen, an sich achtbaren Beweggründen von der Beobachtung der Gesetze, Niemand freisprechen könne.

»Sie durften vielmehr das Amt nicht annehmen, oder es nicht länger behalten, wenn Sie glaubten, es innerhalb der durch die Gesetze vorgezeichnete Grenzen mit ruhigem Gewissen nicht verwalten zu können.

»Indess wollen des Königs Majestät für den erwähnten Fall Ihnen gestatten, das Erzbisthum niederzulegen, ohne dass wegen dem begangenen weiter eingeschritten werde.«

Man sieht hieraus, dass Herr von Altenstein Recht hatte so zu handeln. Aber er ist Evangelisch und nach dem Ausspruche Pabst Pius VIII. im Jahr 1830: »Ewig verdammt.«

Dieses Schreiben ist vom 24. Octob. 1837, und den 31. Octob. antwortete schon der Erzbischof:

»Er gedenke seine Amtsverrichtungen nicht einzustellen, sondern er würde mit der Verwaltung derselben fortfahren.«

Der Königliche Minister der geistlichen Angelegenheiten, Herr von Altenstein, schitkte dem Oberpräsidenten Freiherrn von Bodelschwingh den Befehl, dass er den Ersbischof festnehmen und nach Minden bringen sollte.

Der Oberpräsident ging nun nach Cöln. Am 20. Novemb. Abends 6 Uhr verfügte er sich mit dem Regierungspräsidenten Ruppenthal, dem Oberbürgermeister Steinberger und dem Justitiarius der Königlichen Regierung in die Wohnung des Erzbischofs, und zeigten ihm an, dass er als Gefangener nach Minden würde gebracht werden.

Man sagt: der Oberpräsident habe ihm den Brief, den er an den Domkapitular Schmülling geschrieben hatte, zum Lesen gegeben. Der Erzbischof soll gezittert haben. Wahrscheinlich wusste er nicht mehr, dass er so entschieden diese Meinung geäussert habe.

Der Generallieutnant von Pfuhl lies die Strasse, wo der Erzbischof wohnte, mit 1½ Bataillon Infanterie absperren, die andern Truppen mussten in ihren Kasernen bleiben, denn man konnte nicht wissen, was da kommen würde.

Der Erzbischof fuhr nun auf dem linken Rheinufer und sein Caplan Michelis auf dem rechten nach Düsseldorf, wo sie Nachts um 12 Uhr ankamen, begleitet von einem Gendarmenobrist der beim Erzbischof im Wagen sass.

Von Düsseldorf ging es über Elberfeld, Hagen u. s. w. nach Minden, wo sie Mittwoch Morgens um 8 Uhr ankamen.

Am andern Morgen, nemlich den 21., waren die Schreiben der drei Minister, und das Schreiben vom Minister von Alten-

stein an das Domkapitel, an den Strassenecken in Cöln angeschlagen, so wie auch in allen Zeitungen der Monarchie bekannt gemacht.

Denn alles muss öffentlich sein.

26.

Der Kaplan Michelis und seine drei Briefe.

Der Kaplan Michelis wurde nachher von Minden auf die Citadelle von Magdeburg gebracht.

Man hielt bei Herrn Pastor Bintrim in Bilk eine Hausdurchsuchung, wobei der Oberprokurator, der Instruktionsrichter, der Polizei-Inspecktor u. s. w. von Düsseldorf gegenwärtig waren.

Sie fanden drei Briefe, von Kaplan Michelis an Herrn Bintrim geschrieben, welche später im Frankfurter Journal und nachher in die Staatszeitung aufgenommen wurden, wo man sie nachher in alle Zeitungen aufnahm.

Folgendes ist ihr Inhalt:

I.

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr!

Die Angelegenheit von Herrn Pater Schulten habe ich besorgt.

Die Antworten auf Ihren angenehmen Brief nächstens. Jezt zwei Bitten:

1. Wüssten Sie mir eine kurze Charakterestik der Dekane unserer Diözese zu geben. *a.* wie gesinnt gegen Rom. *b.* gegen *Cölibat* und *omnen habitum clericcalem.* *c.* in Wissenschaft und Fähigkeit.

2. Es kommt fürs erste alles darauf an, einige tüchtige Männer nach Cöln zu ziehen.

Herr Laurent wird hoffentlich kommen, nur schade, dass in Cöln noch keine Stelle für ihn vacant ist. Wü:s-

ten Sie einige junge, in den drei Beziehungen gute Leute zu nennen namentlich aus Belgien.

Es wird (*set tantum inter nos*) uns eine grosse Freude machen, einige Jesuiten herein zu schmuggeln.

Wüssten Sie einige, die geläufig Deutsch sprechen. Aus der Schweitz oder aus Rom würde zu auffallend sein.

Sprechen Sie doch darüber ins geheim mit Pater Schulten. Sind einige ausfindig gemacht, so muss man überlegen wie es weiter anzufangen ist.

Wenn Sie Herrn Laurent in der Diözese Lüttich kennen so bitte ich, schreiben Sie ein Wort an ihn, er möchte doch das gemachte kleine Anerbieten, es ist gegenwärtig nur eine Caplanei (in St. Columba) offen, annehmen.

Die weitere Bevörderung wird schon kommen. Doch halten Sie diesen obskuren Brief ja geheim.

Mich Ihrem Gebete empfehlend verbleibe ich
Ihr ergebenster Freund
Eduard Michelis.

Cöln den 7. April 1837
In Eile o. a. m. D. g.

II.

Hochwürdiger Herr!
Hochzuverehrender Freund!

Ihr geehrtes Schreiben vom 26. vorigen Monats hat mir grosse Freude gemacht. Die Zeit ist reif, man muss alles mit Gewalt angreifen.

Hören Sie wie weit die Sache gediehen ist.

Der Herr Erzbischof gibt bei allem seinen Segen, thut aber einstweilen noch bei allem die Augen zu, so dass die Unternehmung eine Privatunternehmung ist.

Ich will kurz nacheinander 4 Jesuiten in Cöln und einen

bei Bonn unterbringen. Sie werden hier schon einen Wirkungskreis erhalten.

Ich ziehe einige talentvolle Knaben ganz zu diesem Zwecke heran, und zu Bonn sind mehrere der talentvollsten Theologen, die in den Orden treten wollen; mit diesen errichte ich einen Glaubensbund und bringe sie denn mit den hiesigen Jesuiten in Verbindung.

Von Rom werden zwei Jesuiten erwartet, die beiden Preussen zu Nivelle sind mir wohl bekannt, sie wohnten in Münster in unserm Hause.

Ich wünsche, dass fürs erste der Joseph von Hamm, so schnell als möglich hiehin befördert wird. Man mag ihn nur an mich adressiren, das weitere werde ich schon besorgen.

Er kann zur Sicherheit ein ärztliches Attest mitbringen, welches ihm vorschreibt am Rhein zu wohnen.

Zu Burtscheid und Aachen tritt die Missionsgesellschaft ins Leben, hier hält es schwerer, doch es kommt schon.

Nun noch eins. Der Herr Erzbischof wünscht, dass alle Wallfahrten wieder ins Leben treten, auf eine Anfrage einer feierlichen Wallfahrt, welche mehrere Tage dauren sollte, erwiederte der Herr Erzbischof. Er gebe dazu die kirchliche Erlaubniss, nur müsse man sehen, dass die weltliche Behörde nichts dagegen habe.

Ich bitte, arbeiten Sie, und regen an, dass alles Abgeschafte wieder ins Leben trete.

Den Herren von Bonn ist vom Ministerio verboten:

1. Den Namen des Hermes zu nennen.
2. Irgend eine seiner Schriften, namentlich die philosophische und positive Einleitung zu gebrauchen.
3. Einer seiner Doctrinen vorzutragen.
4. Dem Hilgers ist das Collegium über Dogmen verboten.

Wer nicht unterschrieb war suspendirt. Alle haben unterschrieben.

Dem Reber und Lenzen hat der Erzbischof alle Collegen untersagt.

Was den inliegenden Brief betrifft, so hätte ich gern eine vollständige Angabe der Sachlage in Bonn beigefügt, wenn die Zeit es nur irgend erlaubt hätte, und wenn ich nicht vom Benkert denselben Auftrag hätte.

Auf das in dieser Zeitschrift zu Erscheinende, bitte ich den Herren hinzuweisen.

Mit aller Verehrung Ihr ergebenster

E. Michelis.

Cöln den 2. May 1837. o. a. m. D. g.

Der Sicherheit wegen nicht frei; thun Sie es eben so.

III.

Hochwürdiger!

Hochzuverehrender Herr!

Die gute Wendung der Wallfahrtsangelegenheiten macht mir erstaunliche Freude. Wie gerne ging ich einmal selbst mit nach Kevelar, wenn es nur meine Geschäfte erlaubten.

Zu Bonn und Cöln will ich schon dasselbe zu Stande bringen. Sorgen Sie wo möglich für Aachen. Man geht schon damit um, aber ich fürchte, dass man die Sache mit der Regierung unrecht angreift, und denn ist alles verloren.

In all der Drangsal, die wir leiden, habe ich doch auch manche Freude. Es gibt noch viele Priester, die ihrer bedrängten Mutter nicht vergessen, und die lieber Schmach und Drangsal mit ihr theilen, als dass sie von ihren Bedrängern Ehre annehmen.

Der Herr Peters wird einer Inquisition unterworfen, auch der brave Oberpfarrer in Bonn ist verklagt. Je mehr desto besser.

Die Theses sind auch in München gut aufgenommen

worden. Der Bischof von Eichstedt, Graf Reisach, hat sie sehr gelobt.

Die Landtagsgeschichte ist vortrefflich und kommt eben zur rechten Zeit.

Ich bitte Sie, den Herrn Gudenau zu ersuchen, den Artikel aus Cöln in der allgemeinen Zeitung Beilage Nro. 164, womit Sie sicher auch zufrieden sein werden, sogleich unverändert in der Hildesheimer und Hannöverschen Zeitung einrücken zu lassen, indem derselbe, als aus ganz sicherer Quelle kommend, zuverlässig ist.

Sie glauben gar nicht, ein wie grosses Gewicht in Berlin auf Zeitungsartikeln gelegt wird.

Es wäre sehr gut, wenn Sie es übernähmen, dem Catholik etwas mehr Nahrung zu geben.

Es knüpft sich nemlich an die Hermesische Frage eine zweite eben so wichtige Frage an:

»Ueber das Verhältniss von Kirche und Staat,« und da müsste denn besonders hervorgehoben werden, wie jede Beschränkung und Hemmung der Kirchenautorität, die Auflösung des Bandes des Gehorsams, gegen Bischöfe und den Pabst, die Grundfeste des Staats untergraben muss. Das ist ein *argumentum ad hominem.*

Das der S . . . . . g in Berlin von jeher unter dem Scheine eines guten Catholiken, die Pest für unsere Kirchenfreiheit gewesen ist, ist hier wohl bekannt, aber er traut sich hier auch nicht.

Was Ihrem Herrn Caplan, den ich freundlich zu grüssen bitte, betrifft, so will der Herr Erzbischof ihm gern eine Pfarre geben, obschon es ihm höchst unangenehm ist, einen guten Priester von der rechten Rheinseite wegzunehmen.

Der gute Fortgang der Missionssachen freut mich, ge-

wiss es wird glücken, durch ganz Rheinland und Westphalen die Gesellschaft auszubreiten.

In Siegen ist sie auch bereits im Gange.

Ich erwarte jeden Tag 2000 Missionszettelchen, es wird hier in Cöln gut gehen. Doch hierüber mündlich.

Oremus pro Matre nostra dilectissima pressa.

Ihr getreuer

Eduard Michelis.

Cöln den 15. Juny 1837.

Die Addressen dieser drei Briefen lauten:

Seiner Hochwürden, dem Herrn Pfarrer

Bintrim. Dr. Theologiae, Ritter des päbstlichen Ordens vom goldenen Sporn.

Wohlgeboren

zu Bilk

bei Düsseldorf.

Man sieht daher, dass der Erzbischof im Grunde unschuldig war, und von seinem Caplan verführt wurde.

In der Düsseldorfer Zeitung vom 3. Juny, 1838 steht ein Brief von Münster vom 28. May. Folgendes ist sein Inhalt:

»Die Briefe des Caplans Michelis sollen einen sehr niedergeschlagenen Eindruck auf den Erzbischof gemacht haben.

»Mit Grund lässt sich wohl keine geheime Theilnahme, oder auch nur ein Mitwissen dieses Prälaten vermuthen, gewiss aber wird er zu der Einsicht kommen, wie sehr Herr Michelis seine Stellung missbrauchte, und wie es gefehlt war, einen so jungen Mann in die wichtigsten Geheimnisse zu ziehen.

»Man erzählt sich hier, wie ein würdiger, jezt verstorbener Geistlicher, dem Erzbischof von der Wahl dieses geheimen Sekretairs abgerathen habe, sein Rath aber durch die dringende Empfehlung eines andern einflussreichen Geistlichen unwirksam geworden wäre.«

Der Pater Schulten liess in der Düsseldorfer Zeitung vom 12. May 1838 folgende Erklärung abdrucken:

»Ich erkläre hiemit, dass ich mit dem erzbischöflichen Sekretair, Herrn Michelis, nie correspondirt habe und von allen in den durch die hiesige Zeitung gestern veröffentlichten Briefen, desselben enthaltene Dingen, durchaus nichts wisse.

»Die von demselben für mich besorgte Angelegenheit besteht lediglich in der beim Herrn Erzbischof für einen, an der hiesigen Andreaskirche fungirenden Geistlichen, im vorigen Jahre von mir nachgesuchten Ausdehnung der Vollmacht, Beicht zu hören, deren Besorgung durch Herrn Pfarrer Bintrim dem Herrn Michelis war empfohlen worden.«

Düsseldorf den 11. May 1838.

Ph. Schulten.

Priester an der St. Andreaskirche.

Auch der Freiherr von Lombek-Gudenau erklärte: dass er weder in der Hannöverschen noch in der Hildesheimer Zeitung von dem Aufsatze des erzbischöflichen Sekretairs Michelis etwas gewusst habe, und auch der Name Michelis ihm damals völlig unbekannt gewesen sei.

Es scheint daher, dass der Erzbischof an diesen Umtrieben völlig schuldlos war. Aber der König muss ihn nicht wieder nach Cöln kommen lassen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Hat er das Königliche Wort gebrochen, nemlich: die Gleichheit der Rechte der Religionsbekenntnisse in Deutschland, und darum wurde er nach Minden gebracht.

2. Wenn er wieder nach Cöln käme, so ist vorauszusehen, dass, wenn er auch einen andern Sekretair hat, derselbe wieder den nemlichen Einfluss auf ihn üben kann, der so verderblich war.

27.

Der Erzbischof von Posen.

Posen hatte im Jahr 1837 — 749,912 Cathol. Einwohner.
„ „ „ „ „ — 352,564 Evang. „
Zusammen 1,102,476 Einwohner.

Der Erzbischof von Posen, Herr von Dunin, will auch eine Revolution machen, und zwar mit den gemischten Ehen.

Wahrscheinlich gehört er zum Polnischen Adel, da die Provinz Posen auf dem Wiener Congress 1815 von Polen getrennt wurde.

Diesem Polnischen Adel ist es nun sehr verdriesslich, dass die Revolution vom Jahr 1830 zu Warschau scheiterte.

Vor zwei Jahren hielt der Kaiser von Russland dem Munizipalrath von Warschau eine treffliche Rede, worin er unter andern sagt:

»Wenn ihr noch einmal sucht, Polen zu revoltiren, so werde ich die Kanonen der Alexander-Citadelle auf euch richten, und Warschau in einen Schuthaufen verwandlen, und ich werde dann gewiss nicht sagen, dass ihr Warschau wieder aufbauen sollt.«

Was es für mich wahrscheinlich macht, das der Erzbischof ein geborner Pole ist, ist der Umstand, dass seine Schwester sehr viel Einfluss auf seine Bestimmung soll gehabt haben. Denn die Polnischen Weiber träumen immer von der Befreiung ihres Vaterlandes, obschon sie vom Vaterlande einen ganz verkehrten Begriff haben.

Wenn im Herzogthum Posen drei Menschen zusammen stehen, so sind es zwei Catholiken und ein Protestant.

Posen hat noch keine andere Verfassung als die von den Provinzialständen. Denn zu Deutschland gehört es nicht. Da ist Gleichheit der Rechte in den christlichen Religionen, für 38 Mill. Seelen.

Wenn Seiner Majestät der König nun ein Gesez ausgäbe

dass in Posen bei gemischten Ehen, alle Kinder Evangelisch werden müssten, wie im Königreich Polen, wo alle Kinder aus gemischten Ehen Griechisch werden müssen, denn wäre den Posenern geholfen.

Eben so ist den Polen geholfen, weil alle Kinder aus gemischten Ehen Griechisch werden müssen.

Hiezu mag Rom wohl scheel sehen, wie es denn ebenfalls scheel sieht, dass in Polen alle Kinder aus gemischten Ehen Griechisch werden müssen.

Es ist ein solcher Hass zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche, dass ein Catholik, der zur Griechischen Religion übertritt, nicht eher angenommen wird bis er sich aufs neue taufen lässt.

Wenn Posen Griechisch wäre, dass heisst, wenn es zum Russischen Polen gehörte, so wäre ihm geholfen, und von der Verwirrung wäre denn nicht die Rede.

28.

Unsere Zukunft.

Im Jahr 1795 besetzte Preussen die Demerkationslinie, und ein Preussisches Regiment stand damals in Münster. Auch der Churfürst von Cöln hielt sich damals in Münster auf, da die Republikaner das linke Rheinufer besetzt hielten.

Von diesem Regiment starb der Feldprediger. Der Adjutant ging zum Churfürsten und bat demselben um ein Grab auf dem Kirchhofe für den Feldprediger.

Der Churfürst antwortete:

»Dass der Feldprediger todt ist, thut mir leid, denn er war ein braver Mann. Aber, dass man ihn hier auf dem Kirchhofe begrabe, rathe ich nicht. Denn wenn das Regiment hier weg geht, so wird der Pöbel das Grab öffnen und ihn hinaus werfen.

»Freilich hängt es von mir ab, es zu befehlen, dass der Leichnam auf dem Kirchhofe begraben werde, aber der hiesige Pöbel ist zu hartnäckig. Ich sehe es kommen, dass die

Fremde diese Hartnäckigkeit steuern werden. Ich rathe daher, dass man den Feldprediger in der Grafschaft Mark begräbt.«

Dieses erzählte mir der Adjudant des Regiments, der beim Churfürsten gewesen war. Der Feldprediger wurde in der Grafschaft Mark begraben.

Aber nicht allein der Pöbel in Münster, sondern auch vielfach den höhern Ständen ist diese Aufklärung, durch Fremde gebracht, fremd; und im Jahr 1806, im Kriege mit Preussen und Frankreich, kamen die Franzosen nach Münster, und wurden zum Theil mit Jubel empfangen.

Der Münstersche Adel hielt immer viel auf sich. Als nun bei der neuen Provinzialverfassung 25 Stimmen aus den Rittergutsbesitzern, 25 aus den Städten, und 25 vom platten Lande, bei den Ständen gewählt wurden, da machte der Oberpräsident, Freiherr von Vinke, folgendes Verzeichniss der landtagsfähigen Güter in der Provinz Westphalen und dieser waren 391, wo indess nicht allein die Rittergüter von Münster, sondern auch von Paderborn, Minden, Mark, Arnsberg, u. s. w. mit einbegriffen sind.

Diese 391 Rittergüter haben nur 221 Besizer, und wenn man die 24 Meistbeerbten nimmt, so haben diese 120 Rittersitze.

So hat der Graf von Droste Vischering 14 Rittergüter.
der Freiherr von Landsberg Veelen 12 —
der Freiherr von Fürstenberg 10 —
der Freiherr von Romberg 8 —

Denn sind 34 Rittersitze in bürgerlichen Händen und zwei gehören dem Schulfond, so dass, wenn man diese 36 von 221 abzieht, noch 185 adlige Besitzer bleiben.

Nimmt man nun die Matricel zur Hand, so findet sich, dass ein grosser Theil dieser Rittergüter Wittwen und Minnorennen gehören; zählt man diese so findet man 40, und

diese von 185 abgezogen, bleiben noch 145 adlige Gutsbesitzer, bei einer Bevölkerung von 1,392,566 Seelen.

Zahlen Entscheiden!

Das Hochstift Münster hatte im Jahr 1796 — 230 Quadratmeilen Fläche mit 350,000 Einwohner.

Als im Jahr 1826 die Provinzialstände in den Rheinprovinzen eingeführt wurden, da wurden ihrer 25 auf die Rittergüter gewählt, 25 auf die Städte und 25 aufs Land.

Die Rheinprovinzen haben 479 Quadratmeilen Fläche, und damals hatten sie 2,392,743 Einwohner.

Die Stände liessen daher eine Matricel aufstellen, welche die Rittergüter, welche 75 Th. und mehr Steuer bezahlten, enthielt, und dieser waren 417. Von diesen befanden sich 132 in bürgerlichen Händen.

Aber der Besitz dieser Güter ist sehr ungleich.

So hat der Graf Wolf Metternich	12	Rittergüter.
der Graf von Hatzfeld	10	—
der Freiherr von Mirbach	9	—
der Graf von Spee	9	—
der Graf von Hompesch	6	—
der Graf von Nesselrode.	5	—

Also haben 6 vom Adel 51 Rittergüter die 75 Th. und mehr, Steuer bezahlen, so dass man annehmen kann, dass 142 adlige Besitzer diese 285 Rittergüter in Händen haben, und die Bevölkerung ist 2 Mill. 392,743 Einwohner auf einer Fläche von 479 Quadratmeilen.

29.

Fortsetzung.

Preussen ist gross geworden, und hat von dem Erbe des französischen Kaiserreichs sehr Vieles im Besitz genommen, und zwar durch den Tractat von Wien im Jahr 1815.

Das Churfürstenthum Trier gehört Preussen.
Das Churfürstenthum Cöln gehört Preussen.
Das Herzogthum Westphalen gehört Preussen.
Das Hochstift Münster gehört Preussen.
Das Stift Paterborn gehört Preussen.
Das Fest Reklinghausen gehört Preussen.

Alle diese Länder hatten geistliche Herren.

Aber das Deutsche Reich hat in Hinsicht der Religion gleiche Rechte, wie dieses im Jahr 1648 beim Westphälischen Frieden ausgemacht wurde, den aber der Pabst nie bestätigte.

Preussen hat jezt 14 Mill. Einwohner, unter diesen sind 8 Mill. 700,000 Evangelische, und 5 Mill. 300,000 Catholische. Aber Gleichheit der Rechte in der Religion ist Regierungsmaxim aller Regenten aus dem Hause Hohenzollern. Denn in Deutschland gibt es 20 Millionen Catholiken und 18 Mill. Evangelische, und bei weitem der grösste Theil der Deutschen Bundesfürsten sind Evangelisch.

Den Bischöfen die in französischer Zeit nur 4000 Thlr. Gehalt hatten, gibt Preussen 8000 Th. und dem Erzbischof in Cöln 12,000 Th.

Denn als Napoleon im Jahr 1812 in Russland besiegt worden war, da kam sein Erbe grösstentheils an Preussen, und der Bischof von Münster hatte damals nur 4000 Th., eben so der Bischof von Trier.

Das Bisthum Aachen hatte damals		2887	Thaler.
Das Seminar zu Cöln	„ „	2940	„
	Zusammen	8032	Th.

Im Jahr 1838 wurde folgendes aus der Preussischen Staatskasse aufgewendet:

1. Für das Erzbisthum Cöln.

a. Gehalt des Erzbischofs	— —	12,000	Thaler.
b. Gehalt der Beamten des Erzbischofs		7,400	„
c. Gehalt des Domkapitels	— —	20,393	„

d. Das Seminar — — — —	7470	Thaler.
e. Dem *Domus emeritorum* — —	4000	„
f. Dem *Domus demeritorum* —	2000	„
g. Dem Collegiatstifte Aachen —	6037	„
Zusammen	59,297	Thaler.

2. Für das Bisthum Trier.

a. Gehalt des Bischofs — —	8000	Thaler.
b. Gehalt der Beamten des Bischofs —	5100	„
c. Das Domkapitel — — —	12,400	„
d. Dem Seminar — — —	2851	„
e. Dem *Domus emeritorum* — —	2788	„
f. Dem *Domus demeritorum* — —	1371	„
Zusammen	32,510	Thaler.

Zur Franzosenzeit kostete das Bisthum Trier an Gehalt nur 8032 Th.

Zahlen Entscheiden!

Hiebei ist noch nicht gerechnet was der König zum Dombau hergibt. Voriges Jahr gab Er 10,000 Thlr. dazu her, und zwar aus seiner Chatoulle. Dieses Jahr gibt Er wieder 10,000 Th. dazu her.

Preussen ist gross, und darum wird es von Vielen gehasst.

Vor drei Jahren schrieb ich ein Buch: »Die Gemeindeausgaben der Städte Düsseldorf, Elberfeld, Cöln, Bonn, Coblenz u. s. w.« und zeigte, dass von 9 Städten am Rheine, die städtischen Abgaben jährlich 2 Th. 17 Sgr. auf Jeden betrügen.

Hingegen gibt Berlin an städtischen Abgaben 4 Th. 8 Sgr. auf Jeden. Berlin hatte damals 234,000 Einwohner. Paris mit 770,000 Einwohner gibt 14 Th. auf Jeden, und Strassburg mit 50,000 Einwohner 4 Th. 28 Sgr. Cöln mit 64,000 Einwohner gibt nur 2 Th. 17 Sgr. auf Jeden.

Nun schwiegen die Herren stille.

In Preussen muss man an Abgaben für den Staat 4 Th. 10 Sgr. geben, und in Frankreich 9 Th. 12 Sgr.

Auch hier kann man sagen: — Zahlen Entscheiden.

30.

Schluss.

Man muss also noch einmal zur historischen Schule zurück kommen, und zwar nicht vom Jahr 1800 sondern vom Jahr 1648 und 1672.

Man muss immer voraus setzen, dass die Gleichheit der Rechte der Religion in Deutschland die Basis ist, von der man seit dem Jahr 1648 immer ausging.

Die Catholiken haben nun den Grundsatz, dass ausser dem wahren Catholischen Glauben Niemand seelig werden könne, wie solches Pabst Pius VIII. im Jahr 1830 ausgesprochen hat.

Wir Evangelische können uns dabei beruhigen. Denn es sind nur 95 Millionen Catholiken, und 105 Millionen Evangelische, Griechen u. s. w. da, und die 105 Millionen denken eben so wohl seelig zu werden, wenigstens hoffen sie es, wie auch die Catholiken.

Freilich ist es schlimm, wenn von zweierlei Religionsbekenntnissen ein Ehebündniss geschlossen wird. Aber es ist nun nicht zu ändern, oder man müsste einen Jungfrauenbund einführen.

Uebrigens sind der gemischten Ehen doch nicht so viele wie man glaubt, denn von 31 Ehen ist eine gemischte, wie man dieses sieht, dass im Regierungebezirk Düsseldorf von 700,000 Menschen, oder 140,000 Ehen, von 31 nur eine gemischte ist. Denn in 7 Jahren sind 2001 gemischte Ehen im Regierungsbezirk Düsseldorf geschlossen worden. Also in 15 Jahren 4288.

In den Städten kommen die gemischten Ehen häufiger

vor wie auf dem Lande, und auf dem Lande wohnt $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung und in den Städten nur $\frac{1}{4}$.

Wenn auch die westlichen Provinzen in Preussen $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner haben, so entstehen in diesen nur 1505 gemischte Ehen jährlich, wovon die eine Hälfte Catholisch und die andere Hälfte Evangelisch ist.*)

Wenn auch nun durch die Bemühung der Catholischen Geistlichen, 100 bis 200 zur Catholischen Religion übergeholt werden, was thut das!

Wir haben oben berechnet, wenn die Bevölkerung Amerikas so am zunehmen bleibt, wie sie jezt zunimmt, und dass die Bevölkerung aus 15 Millionen Protestanten besteht, und aus 1 Million Catholiken, so sind im Jahr 1896 in Amerika 120 Millionen Protestanten und 8 Millionen Catholiken, und wenn die Bevölkerung Europas stationär bleibt, im Jahr 1896 — 103 Millionen Catholiken und 165 Millionen Protestanten auf der Erde sein werden.

In Dänemark, welches 2 Millionen Einwohner hat, müssen alle Kinder aus gemischten Ehen Lutherisch werden. Es sind in Dänemark nur 2000 Catholiken.

Auch in Schweden müssen alle Kinder aus gemischten Ehen Lutherisch werden.

In Russland müssen alle Kinder aus gemischten Ehen

---

*) In der Minerva, Monat May 1833, steht ein Bericht des General-Lieutenants der Polizei Marquis d' Argenson an den Pater Le Tellier, Beichtvater Ludwigs XIV. vom Jahr 1709. Hieraus sieht man die Verdorbenheit der Grossen in Paris, besonders die des Clerus.

„Vorgestern, sagt d'Argenson, erwischte man bei der berühmten „Cuplerin Fillon den Grossvikar des Erzbisthums, Herrn von Mo„reauchant. Er hatte einen 12jährigen Chorknaben und einen 16„jährigen Seminaristen bei sich ,zwei sehr hübsche, blühende We„sen, und er schauderte nicht zurück für den Gedanken, beide „schuldlose Knaben der wüthenden Leidenschaft von zwei Cour„tisanen preis zu geben, und dieser Entweihung zuzusehen.“

Griechisch werden. Neulich ging in Polen ein Lieutnant der Griechisch war, zur Catholischen Religion über. Dieser wurde gleich verhaftet.

Alle Generale, woran der Kaiser Kron-Domainen in Polen verschenkt, müssen Griechischer Religion sein, und wenn in Zukunft diese Güter einem Nichtgriechischen durch Erbschaft zufallen sollten, so bekommt dieser dieselbe nicht, sondern sie fallen wieder an die Krone zurück.

Wenn ein Mohamedaner seinen Glauben verlässt, und zu einer andern Kirche übertritt, so wird er, wenn alle Vorstellungen vergeblich sind, hingerichtet.

In Deutschland ist dies anders, denn da sind die Christlichen Religionen in Hinsicht der Rechte, gleich.

In Amerika haben die verschiedenen Christlichen Religionen gleiche Duldung, und ein Catholik kann da eben so wohl Präsident werden wie ein Protestant, und doch sind da 15 Millionen Protestanten und nur 1 Million Catholiken. In Philadelphia hat man 17 verschiedene Glaubensbekenntnisse.

In Düsseldorf sind ihrer drei, nehmlich Catholiken Evangelische und Juden.

In Crefeld sind 4 Religionsbekenntnisse, denn da sind ausser diesen drei noch die Menoniten.

In Neuwied sind 5 Religionsbekenntnisse, denn da sind ausser diesen vier noch die Herrnhuter.

Aber alle die den schmalen Weg wandeln, können in den Himmel kommen. Wenigstens glaube ich es so.

* * *

Es sind jezt ungefähr 150 Schriften über den Erzbischof in Cöln erschienen, welche, ausser einigen 20, alle namenlos sind.

Dieses ist Unrecht!

Wer etwas zu sagen hat, der nenne seinen Namen, und es ist feige ihn nicht zu nennen.

Ich habe meinen Namen genannt.

Uebrigens ist es lange so schlimm am Rheine nicht wie man dies gewöhnlich glaubt.

Düsseldorf, Cöln, Bonn, Coblenz u. s. w. machen grosse Fortschritte in der Kultur, und es wird in diesen Städten ausserordentlich viel gebaut; dies ist ein Zeichen, dass sich die Leute da wohl fühlen.

Freilich ist ein 25 jähriger Friede dasjenige, was den Wohlstand so hebt, denn wir haben, seit wir Preussisch sind, nur 4 Th. 10 Sgr. an Abgaben zu bezahlen, und Frankreich zahlt 9 Th. 12 Sgr.

Aber vom Jahr 1763 bis 1793 war ein 30 jähriger Friede, und dennoch blieb die Rheingegend arm. Cöln hatte im 16ten Jahrhundert 171,000 Einwohner, und im Jahr 1793 hatte es nur noch 40,000 und war damals noch eben so Reichsunmittelbar wie in frühern Zeiten.

Wenn diese Reichsunmittelbarkeit so fortgedauert hätte, so wären jezt vielleicht nur noch 30,000 Einwohner da, und es hat jezt nahe an 70,000.

Hatte doch Rom zu Kaiser August Zeiten 2 Mill. Einwohner, und im 14ten Jahrhundert nur 18,000.

Der Laacher Hof in Cöln, wo ich wohne, wurde im Jahr 1775 für 1500 Rth. Clevisch verkauft, welches 1250 Th. Preussisch sind.

Allein — man raisonirt, freut sich aber übrigens dass Handel und Wandel florirt.